
SPRAWOZDANIA SZKOLNE
Książnica Kopernikańska w Toruniu
SCHULPROGRAMME

Programm

des

Königlichen Gymnasiums

zu

Rastenburg

womit

zur öffentlichen Prüfung der Schüler

am 29. September

ergebenst einladet

Dr. F. Jahn,
Director.

Inhalt:

Rastenburg, 1871.
Gedruckt bei Oskar Schlemm.



Zur Charakteristik der attischen Standreden an den Gräbern der gefallenen Krieger.

Die schon in den ältesten Zeiten des Hellenenthums sich bekundende, fromme Anhänglichkeit der Lebenden an ihre Todten, die Gewissenhaftigkeit in der Erfüllung derjenigen Pflichten, welche der Volksglaube gegen die Abgeschiedenen zu beobachten gebot, ging bei den Athenern über die Grenzen privater Bethätigung hinaus und fand im öffentlichen Leben ihren würdigen und beredten Ausdruck in den vom Staate veranstalteten, feierlichen Bestattungen der im Kampfe Gefallenen und in den jährlich wiederkehrenden Todtenfesten zu Ehren derselben. Wann diese schöne Sitte, welche die Alten zum Theil auf die solonische Gesetzgebung zurückführen, zum Theil sogar in die mythische Zeit verlegen,[1]) in Athen Eingang gefunden habe, ist mit Sicherheit nicht zu ermitteln, doch geht aus der Notiz bei Thukyd. II. 34, dass man die bei Marathon Gefallenen in besonderer Anerkennung ihrer Tapferkeit nicht im Kerameikos, sondern auf dem Schlachtfelde selbst bestattet habe, hervor, dass sie bereits vor den Perserkriegen bestand. Während dieser Kriege wahrscheinlich kam dann als der eigentliche Glanz- und Mittelpunkt der Feier die Standrede hinzu, welche die Einleitungsworte des perikleischen Epitaphios ausdrücklich als einen späteren Zusatz bezeichnen.[2]) Die herkömmliche Feier fand, nach Krueger (S. 164), als würdiger Abschluss des Kriegsjahres alljährlich an einem bestimmten Tage im Winter statt. Allerdings ist es schwer, diese besonders auf Isokr. v. Frieden 87, Cicero Orat. 44 (illo die) und Thukyd. II., 34 init. gestützte Annahme mit der Bemerkung des Thukydides in demselben Capitel in Einklang zu bringen, dass die Athener während des ganzen peloponnesischen Krieges, so oft sich ihnen Gelegenheit dazu bot (*ὁπότε ξυμβαίη αὐτοῖς*) dieses Herkommen beobachteten. Stand die Sitte einer einzigen jährlichen Todtenfeier an einem bestimmten Tage schon zu dieser Zeit fest, so wäre diese Bemerkung nicht nur müssig, sondern geradezu widersinnig. Es muss ausserdem mindestens zweifelhaft erscheinen, ob das illo die, welches Cicero von dem Athen seiner Zeit gebraucht schon auf die Zeit des peloponnesischen Krieges Anwendung findet. Wir können vielmehr wol mit Sicherheit annehmen, dass, so oft das Bedürfniss während des Krieges eintrat, Begräbnissfeierlichkeiten vom Rath und der Volksgemeinde beschlossen und ausgeführt wurden,[3]) während im Frieden nur die eine jährliche Todtenfeier stattfand.[4])

---

[1]) Diog. Laert. Sol. 55. Westermann Quaest. Demosth. II., p. 27. — [2]) K. W. Krueger Historisch-philolog. Stud. I. S. 68, 164, 232. — [3]) Wohl zu unterscheiden ist *ταφὰς ποιεῖν* und *ποιεῖσθαι*, vgl. Stallbaum zu Plat. Menex. 234. B. — [4]) Vgl. Schäfer Demosth. u. s. Zeit III., 1. S. 31. Schoemann Gr. Alterth. II., S. 544.

Von der Feier selbst giebt uns Thukydides (II., 34) ein anschauliches Bild. Die gesammelten Ueberreste der auf den Schlachtfeldern selbst verbrannten Leichen wurden drei Tage vor der Bestattung in einem dazu errichteten Zelte ausgestellt, um den Angehörigen Gelegenheit zu geben, Liebesspenden, Blumen, Kränze, Bänder ihren Todten darzubringen. Die Sitte entspricht der Ausstellung der Leichen (*πρόθεσις*), welche nach einem solonischem Gesetze auch bei Privatbegräbnissen der Bestattung vorangehen musste.[5]) Dann folgte der feierliche Leichenzug (*ἐκφορά*). Wagen führten Särge aus Cypressenholz, von denen je einer für die Todten einer Phyle bestimmt war, eine Sitte, welche vielleicht dem Verfasser der pseudodemosthenischen Grabrede die willkommene Veranlassung bot, seine Todten durch den Hinweis auf die Verdienste der Stammheroen jeder einzelnen Phyle zu feiern und so den ganzen Reichthum attischer Localsagen zu entfalten. Eine bedeckte Bahre folgte für die Vermissten. Männer und Frauen, Bürger und Fremde geleiteten den Zug nach den Gärten des äusseren Kerameikos, der schönsten Vorstadt Athens, wo sich die Grabstätte für die im Kampfe Gefallenen befand. Nach der Beerdigung hielt der vom Staate erwählte Redner von hocherbauter Bühne herab die Standrede (*λόγος ἐπιτάφιος, ἔπαινος ἐπιτάφιος* oder auch schlechtweg *ἔπαινος*), welche, wie ein nachsolonisches Gesetz bestimmte, nur bei diesen öffentlichen Leichenfeierlichkeiten gehalten werden durfte.[6]) Der Rede folgte nach herkömmlichem Ritus eine allgemeine Todtenklage (*ὀλοφυρμός* oder *ὀλόφυρσις*), zu welcher die Schlussworte fast aller vorhandenen Epitaphien auffordern.[7])

Nach Demosthenes (Rede v. Kranz 321) lag einer aus der Zahl der Angehörigen der Gefallenen gewählten Commission (*οἱ ἐπὶ τὰς ταφὰς αἱρεθέντες*) die Besorgung der ganzen Leichenfeier ob, deren Schluss, wie bei den Privatbegräbnissen, ein Leichenmahl (*περίδειπνον*) bildete, zu welchem der Staat die Kosten hergab.[8])

Wenn die Grabreden ausserdem *ἀγῶνες γυμνικοὶ καὶ ἱππικοί* zur Feier der Todten erwähnen, wie Plato Menex. 249 B. (vgl. [Lys.] 80 *ἀγῶνες ῥώμης καὶ πλούτου* [Demosth.]. 13 *θεωρία ἱππικῶν ἢ γυμνικῶν ἄθλων.* ibid. 37), so haben wir dabei jedenfalls nicht an eine feststehende Sitte zu denken, sondern an ausnahmsweise veranstaltete Feierlichkeiten, welche mit rhetorischer Uebertreibung als stehende Ehrenbezeigung gepriesen werden.

Das Ceremoniell der öffentlichen Bestattung, welches uns der Geschichtsschreiber bei Gelegenheit der Leichenfeier für die bei Rheitoi und in dem Reitergefecht bei Phrygia (II., 19. 22) im ersten Jahre des peloponnesischen Krieges Gefallenen als hergebrachte Sitte (*πάτριος νόμος*) vorführt, blieb nach dem ausdrücklichen Zeugnisse desselben während des ganzen Krieges und jedenfalls in seinen wesentlichen Momenten auch für die Folgezeit bis zum Untergange der griechischen Freiheit dasselbe. So wie die ganze Feier eine durch Gesetz und Herkommen geregelte Staatshandlung war, die ursprünglich wol nur den im Dienste des Vaterlandes Gefallenen den einzigen noch möglichen, für das griechische Gefühl so werthvollen, Dank durch die feierliche Be-

---

[5]) Becker Charikles III., 90. — [6]) Cicero Legg. II., 26, 65. — [7]) Am deutlichsten kennzeichnet der Schluss bei (Lysias) die Todtenklage als althergebrachte Sitte: *ὅμως δ' ἀνάγκη τοῖς ἀρχαίος ἔθεσι χρῆσθαι καὶ θεραπεύοντας τὸν πάτριον νόμον ὀλοφύρεσθαι τοὺς θαπτομένους.* In dem von Stobaeus, florileg. 124, 36 nicht vollständig erhaltenen Epilog zu der Grabrede des Hypereides fehlt die Aufforderung zu der üblichen Todtenklage. — [8]) Vgl. Westermann z. d. St. Becker Charikl. III., 113.

stattung darbringen sollte, so musste sie in ihrer weiteren Gestaltung Staatszwecken dienen. Stärkung des Nationalgefühls, Begeisterung der Bürger zu todesmuthigem Kampfe und überhaupt zur unbedingten Hingabe des Individuums an den Staat war ihre Aufgabe. Es ist leicht einzusehen, wie bei der grossen Empfänglichkeit der Athener für rednerische Eindrücke die Standrede zum Lobe der Gefallenen das mächtigste Vehikel zur Förderung dieser Zwecke werden musste. Wenn Sokrates, der Kosmopolit, in Platon's Menexenos (234. C.) mit köstlicher Ironie schildert, wie die Reden der officiellen Grabredner ihn bezaubern, so dass er länger als drei Tage hindurch sich grösser, edler und würdiger als ein Athener den Fremden gegenüber fühle, so lässt sich annehmen, dass eine, wenn auch wenig drastische, so doch ernste Wirkung auf einen grossen Theil des athenischen Publikums, das bei weniger hoher Geistesbildung dem strengsten Particularismus huldigte, in Wirklichkeit stattfand. Schon aus diesem Grunde ist der leise Tadel, welchen Thukydides im Eingange des Epithaphios den grossen Redner Perikles gegen denjenigen erheben lässt, welcher der herkömmlichen Leichenfeier die Standrede hinzugefügt habe, nur als ein rhetorischer Kunstgriff zu betrachten, dessen einziger Zweck es ist, die Grösse der Aufgabe durch die naheliegende Befürchtung in das rechte Licht zu stellen, ein schlechter Redner könne aus Mangel an Talent die würdige Lösung derselben verfehlen, wie ja auch Pseudo-Lysias und Hypereides in den Proömien bemüht sind, die Schwierigkeit eines den Thaten der Gefallenen entsprechenden Lobes hervorzuheben. Jedenfalls ungerechtfertigt ist die Annahme K. F. Weber's,[9]) Perikles habe mit diesem Tadel seinen politischen Gegner Kimon treffen wollen und dieser sei somit als der Urheber der gesetzlichen Einführung der Standrede zu betrachten. Ohnehin konnte Kimon, als das Haupt der aristokratischen Partei, unmöglich die echt demokratische Institution der Volksrede bei der öffentlichen Bestattungsfeier ins Leben gerufen haben. Wem die Feier diesen ihren geistigen Inhalt verdankt, ist überhaupt durch kein Zeugniss des Alterthums festgestellt. Am wahrscheinlichsten ist Westermann's Vermuthung, dass Aristeides nach dem Siege bei Plataiai zuerst nicht als Redner, aber als Veranstalter die gefallenen Mitbürger in dieser Weise geehrt habe,[10]) wenngleich die Worte des Perikles: „Da es von den Altvorderen also geprüft und gut befunden ist, will auch ich mich der Sitte fügen" dazu berechtigen ein höheres Alter der Einrichtung anzunehmen. —

Die Wichtigkeit, welche man dem Rederamte bei der öffentlichen Bestattungsfeier beilegte, geht daraus hervor, dass die Wahl des jedesmaligen Redners in vollständig gesetzlicher Form auf Vorbeschluss des Rathes durch die Volksgemeinde erfolgte. Wenn Platon im Eingange des Menexenos den Rath allein erwähnt, so darf dabei gegenüber dem ausdrücklichen Zeugniss des Demosthenes[11]) nur an die der Volksversammlung zu machende Vorlage gedacht werden. Auch die allgemein gehaltenen Ausdrücke bei Thukyd. II., 34 (*ἀνὴρ ὑπὸ τῆς πόλεως ἡρημένος*) bei Plat. Menex. 236. B. (*ὅτι μέλλοιεν Ἀθηναῖοι αἱρεῖσθαι τὸν ἐροῦντα*) und in den Proömien der unter Lysias und Demosthenes Namen gehenden Grabreden (*ἡ πόλις μοι δοκεῖ ἐξ ὀλίγου τὴν πρόσταξιν ποιεῖσθαι — ἔδοξε τῇ πόλει δημοσίᾳ θάπτειν καὶ προσέταξεν ἐμοί —*) deuten auf eine Mitwir-

---

[9]) Ueb. d. Standrede des Perikl. bei Thukyd., Darmst. 1827. — [10]) S. Westermann, Gesch. d. gr. Bereds. § 26, 8 und Quaest. Demosth. II., p. 24 sq. — [11]) v. Kr. 320 ff. *Χειροτονῶν γὰρ ὁ δῆμος τὸν ἐροῦντ' επὶ τοῖς τετελευτηκόσι —.*

kung beider gesetzgebender Factoren bei der Wahl. Dass bei dieser nicht ausschliesslich Redegewandtheit, sondern mehr noch Reinheit und Würde des Charakters und achtunggebietende Stellung in der Bürgerschaft ins Auge gefasst wurde, beweist am besten die bereits angeführte Stelle aus der Rede des Demosthenes vom Kranz, in welcher er mit Recht hervorhebt, dass er seine Wahl zum Redner bei der feierlichen Bestattung der bei Chaironeia Gefallenen gegenüber dem in Vorschlag gebrachten redegewandten und ihm an theatralischer Action sicher überlegenen Aischines nur seinen moralischen Eigenschaften und seinem jederzeit bewährten Patriotismus verdanke.

Auch andere Zeugnisse hierfür sind unschwer zu finden. Perikles, welcher die grösste Redegewalt mit hoher Bürgertugend verband,[12]) wird zweimal als Redner bei den öffentlichen Begräbnissfeierlichkeiten genannt, zum ersten mal nach Beendigung des samischen Krieges, wo er durch seine Beredsamkeit die Menge so hinriss, dass beim Herabsteigen von der Rednerbühne die Frauen ihn, wie einen siegreichen Athleten, mit Blumen und Tänien schmückten,[13]) dann bei der schon erwähnten Leichenfeier der bei Rheitoi und Phrygia Gefallenen. Archinos, von welchem Menexenos bei Platon (234, B) vermuthet, dass der Rath ihn zum Redner vorschlagen werde, der Genosse Thrasybul's und mit ihm Wiederbegründer der Demokratie, war nach dem Zeugniss des Demosthenes[14]) als Staatsmann und Führer gleich geachtet. Hypereides, welcher nach der Schlacht bei Lamia und den Thermopylen den erst im Jahre 1856 aufgefundenen Epitaphios sprach, war, wenn auch vielleicht in seinem Privatleben nicht makellos,[15]) so doch durch seine öffentliche Thätigkeit als eins der würdigsten Häupter der antimakedonischen Partei hochgeschätzt und starb als einer der letzten und thatkräftigsten Vorkämpfer für die Freiheit Griechenlands durch Antipater's Grausamkeit. — Dass übrigens bei der häufigen Wiederkehr der Feier oft auch nur Schönrednern von Fach das Amt der Grabrede übertragen wurde, wollen wir nicht in Abrede stellen. Es bekundet das deutlich genug der Spott bei Platon (Menex. 234. C.). Festzuhalten ist jedoch, dass nur Bürger zu diesem Ehrenamte erwählt wurden,[16]) so dass die Annahme: Gorgias und Lysias hätten öffentliche Grabreden zu Athen gehalten, jedenfalls zu verwerfen ist. —

Werfen wir nur einen Blick auf die in der griechischen Literatur vorhandenen Epitaphien, so finden wir leider, dass die bruchstückweise und vollständig erhaltenen Reden nur ein sehr spärliches Material für die allseitige Beurtheilung dieser wichtigen Species der epideiktischen Redegattung darbieten.

Das sprachlich interessante und literarhistorisch als Probe der sicilischen Beredsamkeit nicht unwichtige Fragment des Gorgias (Sauppe frgm. II.) giebt für eine allgemeine Charakteristik der Grabreden nur geringen Anhalt. Wie Fr. Blass vermuthet,[17]) hatte sich zu Gorgias' Zeit bereits ein allgemeines Schema für Reden dieser Art festgesetzt: nach dem Proömium Lob der Grossthaten der Ahnen, dann das der jetzt bestatteten nach den Umständen specieller, oder allgemeiner, weiter Ansprachen an die Eltern, Kinder und sonstige Anverwandte, und dieses habe Gorgias wahr-

---

[12]) S. Plut. Perikl. 15. — [13]) Ebenda c. 28. — [14]) Gegen Timokr. 742. — [15]) Westermann, Gesch. d. gr. Bereds. § 60, A. 15. — [16]) Isokr. Panegyr. 74 *Χαλεπόν ἐστι λέγειν — περὶ ὧν οἱ μάλιστα δυνηθέντες τῶν πολιτῶν εἰπεῖν ἐπὶ τοῖς δημοσίᾳ θαπτομένοις πολλάκις εἰρήκασιν.* Vgl. Frohberger, Prolegg. zu den ausgewählten Reden des Lysias. Leipz. 1866, p. 8, A. 49. — [17]) Ueb. d. attische Beredsamkeit von Gorgias bis zu Lysias. Leipz. Teubner 1868, S. 56.

scheinlich auch festgehalten. Das Bruchstück selbst enthält nur ein allgemeines Lob der im Kampfe Gefallenen in jenem rhetorischen Wortgeklingel, welches wenigstens zum grossen Theil so hohe Bewunderung des Alterthums erregte und mit üppigster Anwendung der Redefiguren, als deren Erfinder Gorgias genannt wird.[18]) Sachlich wichtiger als die Worte des Textes ist uns die Nachricht des Philostratos,[19]) dass Gorgias vorzugsweise bei dem Lobe der in den Perserkriegen Gefallenen verweilt und so, wenn auch nur indirect, die Griechen zur Eintracht unter einander ermahnt habe. —

Der perikleische Epitaphios bei Thukyd. II., 35—47, wenngleich ein durch seinen Gedankeninhalt einzig in seiner Art dastehendes Meisterwerk, darf in Bezug auf seine Form den wirklich gehaltenen, oder wenigstens auf den öffentlichen Vortrag berechneten Grabreden nicht völlig gleichgestellt werden. Denn wenn auch der Geschichtsschreiber den Worten des Perikles im wesentlichen die Einkleidung gab, welche bei den Lesern die Illusion einer wirklich gehaltenen Rede hervorzurufen geeignet war, so verlangte doch die ganze Anlage seines Werkes für den grossartigen Reichthum der Gedanken ein so knappes Gewand, wie es bei einer vor der gemischten Volksmenge gehaltenen Rede durchaus unzukömmlich war. Der perikleische Epitaphios setzte schon im Alterthum und bei den Griechen selbst einen gebildeten Leser voraus, nicht einen Hörer aus dem Volke.[20]) — Den einzig richtigen Maasstab für die Beurtheilung seiner in die Geschichtserzählung verflochtenen Reden giebt uns Thukydides selbst (I., 22) in folgenden Worten: „In dem, was Jegliche als Redner vortrugen, sei es im Begriff den Krieg zu beginnen, sei es im Verlaufe desselben, war es schwer, den genauen Text des Gesprochenen wiederzugeben, sowol für mich bei dem, was ich selbst hörte, als für die, welche mir von anderer Seite her Mittheilung machten. Wie ich aber glaubte, dass Jegliche über das jedesmal Vorliegende das Zweckdienlichste gesprochen haben würden, so liess ich sie, indem ich mich möglichst an den Gesammtinhalt des wirklich Gesprochenen hielt, sprechen". Dieses Zeugniss, an welchem zu zweifeln uns der Charakter des Thukydides als Geschichtsschreiber nicht gestattet, giebt uns die Gewähr, dass der Epitaphios in seinen Grundgedanken wirklich perikleisch ist, wenn auch die ausserordentlich kunstreiche Architektonik in dem weiteren Ausbau derselben auf Rechnung des Historikers kommt. In der That stimmt auch der ideale Hauch, der die ganze Rede durchweht, vortrefflich zu der Art, wie Perikles als Staatsmann und Redner von den Alten geschildert wird[21]) und erhebt sie so hoch über die übrigen uns überlieferten Epitaphien, dass kaum eine andere Vergleichung als in Bezug auf das Schematische in der Anordnung des rednerischen Stoffes zulässig erscheint. —

Eine eigenthümliche Stellung in der Reihe der vorhandenen Grabreden nimmt die im platonischen Menexenos enthaltene ein, welche nach Cicero (Or. 44) im Alterthume sich so hoher Anerkennung erfreute, dass sie jährlich bei der Gedenkfeier für die Todten öffentlich vorgelesen wurde. Ist Plato wirklich der Verfasser, oder nicht? ist die Rede eine ernst gemeinte, oder

---

18) Westermann, gr. Bereds. § 31. Cic. Or. 49 und 52. — 19) Vit. sophist. I., 9 *ἐνδιέτριψε δὲ τοῖς τῶν Μηδικῶν τροπαίων ἐπαίνοις, ἐνδεικνύμενος αὐτοῖς, ὅτι τὰ μὲν κατὰ τῶν βαρβάρων τρόπαια ὕμνους ἀπαιτεῖ, τὰ δὲ κατὰ τῶν Ἑλλήνων θρήνους.* — 20) Vgl. d. Urtheil Cicero's (Or. 9) über die Demegorieen des Thukyd. — 21) Vgl. Fr. Blass a. a. O., S. 33 ff. Stallbaum, Prolegg. ad Platon. Menex. p. 10 49.

ironisch persiflirende? und wenn letzteres, richtet sie sich gegen eine bestimmte andere Rede, etwa die unter dem Namen des Lysias gehende, oder gegen die ganze Gattung? Diese vielfach ventilirten Fragen nach allen Seiten hin zu erörtern verlangt weder der Zweck dieser Blätter, noch gestattet es der ihnen zugewiesene Raum. Sie gänzlich zu übergehen ist, wenn wir die zur Charakteristik der Gattung hochwichtige Rede in den Kreis der Betrachtung ziehen, nicht möglich.

Halten wir nach den übereinstimmenden Zeugnissen des Alterthums[22]) und den gewichtigen Urtheilen neuerer Kritiker, unter denen wir hier namentlich Westermann, Stallbaum, K. W. Krüger, K. F. Hermann anführen, Plato für den Verfasser, so ist es allerdings nicht möglich, derselben eine andere als eine ironisirende Tendenz zuzuschreiben.[23]) Den idealen Forderungen, welche Platon im Gorgias und Phaidros an die Redekunst stellt, widerstreitet nicht nur das ungemessene Lob seiner Landsleute im Menexenos, sondern die ganze epideiktische Gattung überhaupt. Ihm ist die Redekunst nicht eine *ἐμπειρία χάριτός τινος καὶ ἡδονῆς ἀπεργασίας* (Gorg. 262, D.) nur bestimmt, die Ohren zu kitzeln, wie die Kochkunst den Gaumen, sondern die ernste *ψυχαγωγία τις διὰ λόγων οὐ μόνον ἐν δικαστηρίοις καὶ ὅσοι ἄλλοι δημόσιοι σύλλογοι, ἀλλὰ καὶ ἐν ἰδίοις κτλ.* (Phaidr. 261, A.) Ueberall stellt er an den Redner die Anforderung, dass er seine Hörer zur Selbsterkenntniss führen solle, wie ja diese überhaupt die Grundforderung der ganzen sokratisch-platonischen Ethik ist, und dass er allein von der Wahrheit in seinen Ausführungen sich leiten lasse.[24]) Die Worte des Sokrates im Phaidros (260, E.) *τοῦ δὲ λέγειν, φησὶν ὁ Λάκων, ἔτυμος τέχνη ἄνευ τοῦ ἀληθείας ἧφθαι οὔτ' ἔστιν, οὔτε μήποθ' ὕστερον γένηται,* deren Nothwendigkeit für den dialogischen Zusammenhang Stallbaum gegen Heindorf, Schleiermacher, Ast wol überzeugend nachgewiesen hat, enthalten geradezu eine Verurtheilung der Redegattung, deren Hauptzweck es war, den Zuhörern zu schmeicheln, statt ihnen die Wahrheit zu sagen. Müssen wir demnach die Rede, wenn Platon ihr Verfasser ist, als auf die Verspottung der Prunkreden gerichtet anerkennen, so fragt es sich zunächst, worin dieser Spott sich documentirt? Formell, unserer Meinung nach, in der häufigen Anwendung der gorgianischen Redefiguren und all jenes rhetorischen Wortgeklingels, welches im Munde des Sokrates, des erklärtesten Gegners der Phrase, nicht gemissdeutet werden konnte, sachlich in dem übertriebenen Lobe der Athener, womit die Rede eine treffende Illustration zu dem im Eingangsgespräch enthaltenen Spotte des Sokrates über die Prunkredner seiner Zeit bildet, nicht minder in der dreisten Zurechtstutzung historischer Thatsachen für die Zwecke des Redners. Wollte Platon, wie Stallbaum (Prolegg. ad. Menex., p. 8) mit Recht annimmt, den Athenern und ihren Rhetoren einen Spiegel vorhalten, in welchem sie sich und ihre Eitelkeit aufs deutlichste erkennen könnten, so durfte er sich eben so wenig auf den Standpunkt unparteiischer historischer Kritik stellen, als dies sonst von den Rednern bei diesen Gelegenheiten geschah. Was in dem historischen Theile der Lobrede als Uebergehung, oder Ent-

---

[22]) Aristot. Rhet. I., 9. 1367 b. (III., 14, 1415 b.) Plut. Perikl. c. 24. Cic. Tusc. V., 12, 36., Or. 44, 151 u. a. — [23]) Sehr eingehend handelt über den Menexenos und die einschlagende philologische Literatur Joh. Gutscher: Ist Platon der Verfasser des Dialoges Menexenos? Marburg, 1864. Das Resultat seiner Forschung, dass die Autorschaft Platon's entschieden bestritten werden müsse, können wir trotz des dankenswerthen Materials, das dieselbe für die Beurtheilung der Frage liefert, nicht für feststehend erachten. — [24]) S. die Stellen bei Gutscher a. a. O., Anmerk. 45.

stellung gerügt wird,[25]) ist deshalb nur eine getreue Copie des bei den damaligen Grabrednern üblichen Verfahrens. Immerhin ist es schwer, die Ironie durch einzelne Momente objectiv nachzuweisen, und wir wollen gern zugeben, dass dieselbe in der Rede selbst so fein versteckt ist, dass sie schon im Alterthume nur den in die platonische Denkweise völlig Eingeweihten unzweifelhaft sein konnte. Rechnet man dazu, dass Platon's Künstlernatur seine Grabrede mit wirklichen Vorzügen vor anderen ihrer Gattung ausstattete, wozu wir namentlich die vortreffliche, streng durchdachte und durchgeführte Disposition, die consequent festgehaltene Idee, dass Athen stets die Vorkämpferin der griechischen Freiheit gewesen sei, und die vollkommen würdig gehaltene Ermahnungs- und Trostrede zählen, so erklärt sich leicht die hohe Anerkennung, welche dieselbe im gesammten Alterthume fand, zumal jene oben erwähnten rhetorischen Schmuckmittel bei einem grossen und nicht allein bei dem wenig gebildeten Theile des athenischen Publikums für wirkliche Schönheiten galten. Platon ist eben nach Cicero's Ausdruck (d. orat. I., 11, 47) in irridendis oratoribus ipse summus orator. —

Die von C. Schönborn „über das Verhältniss, in welchem Platon's Menexenos zu dem Epitaphios des Lysias steht" (Guben, 1830) ausführlich vertheidigte Ansicht, dass der Spott Platon's sich ausschliesslich gegen Lysias richte,[26]) dürfte jetzt, nachdem die unter dem Namen dieses Redners gehende Rede fast allgemein für unecht anerkannt ist,[27]) wenig Bedeutung mehr haben. Wahrscheinlicher erklären sich die vielfachen Aehnlichkeiten theils aus dem allgemein gewordenen Schematismus, theils aus der Annahme, dass der Verfasser der pseudo-lysianischen Rede ein späterer Declamator, eben so wie der des pseudo-demosthenischen Epitaphios kein Bedenken getragen hat, aus dem Menexenos zu schöpfen, ohne ihn an rhetorischem Geschick zu erreichen. —

Wie man aber auch über den platonischen oder nichtplatonischen Ursprung des Menexenos denken mag, immerhin bleibt die in demselben enthaltene Rede das Muster der Epitaphien, wie sie in Athens bester Zeit gehalten zu werden pflegten. —

Die unter den Namen des Lysias und Demosthenes stehenden Grabreden haben wir so eben schon in Uebereinstimmung mit den meisten Neueren als Schuldeclamationen bezeichnet, wie sie ohne Zweifel bei der Ergiebigkeit und Beliebtheit des Themas in grosser Zahl geschaffen wurden. Wenn für die Echtheit der ersteren noch bedeutende Autoritäten, namentlich Le Beau, in die Schranken getreten sind,[28]) so erklären letztere bereits die Kritiker des Alterthums einstimmig für untergeschoben und nur sehr vereinzelte Stimmen haben in neuerer Zeit versucht, dieses Machwerk, welches Dionys von Halikarnass sehr treffend als ὁ φορτικὸς καὶ κενὸς καὶ παιδαριώδης ἐπιτάφιος bezeichnet, dem Demosthenes zu vindiciren.[29]) Mag indessen der ästhetische Werth dieser Declamationen noch so gering sein, so repräsentiren sie doch in ausgeprägter Form den

---

25) S. Gutscher, a. a. O., S. 26 ff. — 26) Zuerst als Vermuthung ausgesprochen von Schleiermacher, Platon's Wkk. Th. II. Bd. III. S. 374, befürwortet v. Socher üb. Platon's Schriften, München 1820, S. 332. Westermann, Gesch. d. gr. Bereds. S. 134, bekämpft von V. Loers „Quae ratio inter Platonis Menexenum et laudationem Lysiae intercedat. Trier 1846, K. W. Krüger, Histor.-philol. Studien I., 238 ff. — 27) Fr. Blass a. a. O., S. 429—39, dessen Urtheil sich auch die jüngste mir bekannt gewordene Schrift über Lysias: Fr. Berbig, Ueb. das genus dicendi tenue des Redners Lysias, Cüstrin 1871, anschliesst. — 28) Lysias' Epitaphios als echt erwiesen, Stuttgart 1863. — 29) Westermann, Gesch. d. gr. Bereds. S. 305 und Quaest. Demosth. II., c. 3., Dionys. Halic., Dem. 23, 44., Schäfer, Demosth. u. s. Zeit III., 1, 33, A. 4.

typischen Charakter der Grabreden und sind uns insofern für die Beurtheilung desselben von wesentlichem Belang. —

Das entschiedene Gepräge einer wirklich bei den Leichenfeierlichkeiten gehaltenen Rede trägt der Epitaphios des Hypereides, wie es denn auch keinem Zweifel unterliegt, dass wir in ihm die leider sehr lückenhafte Standrede besitzen, welche der Freund des Leosthenes diesem und den mit ihm bei Lamia und den Thermopylen Gefallenen gehalten hat.[30]) Wenn auch nicht frei von rhetorischen Uebertreibungen, so doch mit warmem Gefühl, welches beredtes Zeugniss ablegt von dem letzten Aufzucken griechischen Freiheitsdranges gegenüber den makedonischen Unterdrückern, feiert der Redner die Vorkämpfer der Freiheit Griechenlands, vor allen den mit ihnen gefallenen Führer. Letztere Besonderheit verleiht dem Epitaphios einen wesentlich von den übrigen verschiedenen Charakter, denn in keinem der früheren geschieht der Feldherrn auch nur mit einem Wort Erwähnung, während hier das Interesse der Zuhörer fast ausschliesslich für die Person des Leosthenes in Anspruch genommen wird. —

Versuchen wir nun nach dieser kurzen Uebersicht der uns zur Besprechung vorliegenden Grabreden zuerst das Uebereinstimmende in der formalen Behandlung der rednerischen Stoffe nachzuweisen.

In dem Proömium des Menexenos wird an den Epitaphios die Anforderung gemacht, dass er die Gefallenen gebührend preise, die Ueberlebenden, Brüder und Söhne zu gleicher Tapferkeit ermahne, die Eltern tröste. Damit sind die Haupttheile einer allgemein giltigen Disposition gegeben: *προοίμιον*, 1) *ἔπαινος*, 2) *λόγος προτρεπτικός*, 3) *λόγος παραμυθητικός* — *ἐπίλογος*. Diese gewiss sachgemässe Gliederung finden wir jedoch vollständig, wenn auch qualitativ und quantitativ sehr verschieden durchgeführt nur in dem perikleischen Epitaphios[31]) und im Menexenos selbst. Bei Hypereides, eben so wie in der pseudo-lysianischen und pseudo-demosthenischen Grabrede fehlt der *λόγος προτρεπτικός* gänzlich und der *παραμυθητικός* beschränkt sich wenigstens bei Pseudo-Lysias fast nur auf den Hinweis auf das allen gemeinsame Todesloos und den unsterblichen Ruhm der Gefallenen. Dass der *ἔπαινος* den bei weitem hervorragendsten Theil der Standreden bildete, lag in der Natur der Sache und so braucht Thukydides, dessen Epitaphios am wenigsten panegyrisch gehalten ist, *τὸν ἔπαινον λέγειν* (II., 34) vollkommen gleichbedeutend mit dem sonst gebräuchlichen *ἐπὶ τοῖς δημοσίᾳ θαπτομένοις* oder *τοῖς ἀποθανοῦσι λέγειν.*

Die Proömien sämmtlich mit Ausnahme des sehr lückenhaften bei Hypereides weisen auf das Gesetz hin, welches die Leichenfeier anordnet und die Rede zu halten gebietet, das perikleische mit dem fingirten Tadel gegen den Gesetzgeber, welcher der Feier die Rede hinzufügte, weil er das Andenken der Gefallenen der Gefahr aussetze, durch einen wenig begabten Redner nicht nach Gebühr geehrt zu werden. Wie wir jedoch bereits an einer anderen Stelle hervorhoben, bezweckt

---

30) Diodor. 18, 13 *ταφέντος (Λεωσθένους) ἡρωικῶς διὰ τὴν ἐν τῷ πολέμῳ δόξαν ὁ μὲν δῆμος τῶν Ἀθηναίων τὸν ἐπιτάφιον ἔπαινον εἰπεῖν προσέταξεν Ὑπερείδῃ, τῷ πρωτεύοντι τῶν ῥητόρων τῇ τοῦ λόγου δεινότητι καὶ τῇ κατὰ τῶν Μακεδόνων ἀλλοτριότητι.* Cf. (Plut.) vit. X. orat. vit. Hyperid. *ἐκοινώνησε δὲ καὶ Λεωσθένους τοῦ Λαμιακοῦ πολέμου καὶ ἐπὶ τοῖς πεσοῦσιν εἶπε τὸν ἐπιτάφιον θαυμασίως.* Vgl. Schäfer Dem. III., 1, S. 341 ff. Hyperidis Orat. IV., ed. Fr. Blass, p. XXX. — 31) Vgl. Blass a. a. O., S. 233 ff.

dieser scheinbare Tadel nichts anderes, als auf die Schwierigkeit der Aufgabe aufmerksam zu machen, die dem Standredner gestellt sei. Eben diese Schwierigkeit heben auch fast alle übrigen Proömien hervor, das bei Pseudo-Lysias mit der sophistischen Uebertreibung, dass keine Zeit für irgend einen Menschen hinreichend sein würde, um eine den Thaten der Gefallenen entsprechende Rede zu schaffen. Nur im Menexenos fehlt dieser rhetorische Gemeinplatz, weil derselbe zu dem einleitenden Gespräche nicht passen würde. —

Wenn Sokrates kurz zuvor gesagt hat, dass es nicht schwer sei, die Athener unter Athenern zu loben, so durfte er wol kaum damit beginnen, in der sonst üblichen Weise das Amt des Standredners als ein schwieriges zu bezeichnen, selbst nicht, nachdem er scherzend geäussert, dass die Rede, die er in petto habe, nicht sein, sondern ein von Aspasia ihm überliefertes Machwerk sei. Wie die ganze Rede, so stimmt auch dieser an sich geringfügige Umstand für die von Schleiermacher bezweifelte Zusammengehörigkeit derselben mit dem dialogischen Theil des Menexenos. —

Nur in dem Proömium der perikleischen Rede wird die Schwierigkeit der Aufgabe des Standredners nicht durch die Grösse der Thaten der Gefallenen allein begründet, sondern psychologisch durch Bildungsstand und Denkweise der Zuhörer, von denen der unterrichtete und wohlmeinende leicht glaubt, dass, was er wünscht und weiss, nur unvollkommenen Ausdruck in der Rede finde, der unkundige und missgünstige dagegen annimmt, dass manches übertrieben werde, wenn er von Thaten hört, die über seine eigenen Kräfte hinausgehen. Der Verfasser der pseudolysianischen Rede tröstet sich mit dem Gedanken, er dürfe nicht darnach ringen, dass sein Lob der Grösse der Thaten der Gefallenen gleichkomme, sondern nur, dass er seine Vorgänger übertreffe. In allen Proömien ohne Ausnahme jedoch wird der Gegensatz von *ἔργον* und *λόγος* hervorgehoben und zwar in doppelter Weise, entweder die thatsächliche Ehrenbezeugung durch den feierlichen Act der Bestattung gegenüber der Feier durch die Rede (Thukyd. u. Plat.), oder die Schwierigkeit, die Grösse der Thaten der Gefallenen durch angemessene Rede darzuthun. —

Den gewöhnlichen Uebergang von dem *προοίμιον* zum *ἔπαινος* bildet die Angabe der Disposition, der *τόποι ἐγκωμιαστικοί*, welche freilich bei Thukydides erst nach dem kurzgefassten Lobe der Vorfahren erfolgt, aus dem leicht ersichtlichen Grunde, weil die ganze perikleische Lobrede ausschliesslich das zeitgenössische Athen zum Gegenstande wählte, die Erwähnung der Altvorderen aber und ihrer Verdienste der Sitte gemäss nicht wol gänzlich übergangen werden durfte. Umgekehrt beginnt die pseudo-lysianische Rede ohne Angabe einer Disposition, die ihr übrigens auch vollständig mangelt,[32]) mit dem ausführlichen Bericht der Grossthaten Athens in mythischer Zeit und während der Perserkriege, welcher den grösseren Theil des Epitaphios ausmacht (1—47).

Der platonische Menexenos gibt, nachdem er die allgemeine Disposition des Epitaphios bezeichnet hat, in logisch richtiger Gliederung die Theile des *ἔπαινος* an. Er soll sich erstrecken auf 1) die *εὐγένεια*, 2) *τροφὴ καὶ παιδεία*, 3) *τῶν ἔργων πρᾶξις*. Wie sehr diese Dreitheilung Beifall fand, beweisen die Nachahmungen der späteren Lobredner. Auch Pseudo-Demosthenes erklärt, er werde seine Todten loben wegen des 1) *γεγενῆσθαι καλῶς*, 2) *πεπαιδεῦσθαι σωφρόνως*,

[32]) Was V. Loers in seiner bereits erwähnten gegen Schönborn gerichteten Schrift, S. 6 f., als eine solche bezeichnet, verdient den Namen sicher nicht. Vgl. Schönborn, a. a. O., III. u. IV.

3) βεβιωκέναι φιλοτίμως. Ganz ähnlich nennt er in der Recapitulation (27) γένος, παιδεία, χρηστῶν ἐπιτηδευμάτων συνήθεια. Dass die Aufzählung dieser τόποι ἐγκωμιαστικοί[33]) völlig stereotyp geworden war, beweist auch Hypereides. Nachdem er vorausgeschickt, er werde loben 1) den Staat um des Entschlusses willen, den Kampf mit den Makedoniern aufzunehmen, 2) die Gefallenen, die durch ihre Tapferkeit in diesem Kampfe den Tod fanden, 3) den Leosthenes aus beiden Gründen, weil er Haupturheber des Kampfes war und als tapferer Feldherr fiel, erwähnt er ad 1 ganz in der herkömmlichen Weise 1) die εὐγένεια, 2) das πεπαιδεῦσθαι ἐν πολλῇ σωφροσύνῃ und geht dann auf den eigentlichen Haupttheil über, welcher die πρᾶξις ἔργων einschliesst, auf das Lob des Leosthenes und der mit ihm Gefallenen. In Uebereinstimmung hiermit nennt auch Aristoteles Rhet. I., 9 εὐγένεια, παιδεία, πράξεις als Gegenstände der Lobrede. —

Vergleichen wir nun mit den eben angegebenen Dispositionen die des perikleischen Epitaphios, welche c. 36 aufgestellt wird. Nach kurzer Erwähnung der früheren Geschlechter will Perikles den athenischen Staat seiner Zeit preisend darthun, durch welche Bestrebungen er zur Grösse gelangte, bei welcher Verfassung und durch welche Charaktereigenschaften seiner Bürger er mächtig wurde und daran das Lob der Gefallenen knüpfen (ἀπὸ δὲ οἵας ἐπιτηδεύσεως ἤλθομεν ἐπ' αὐτὰ καὶ μεθ' οἵας πολιτείας καὶ τρόπων ἐξ οἵων μεγάλα ἐγένετο, ταῦτα δηλώσας πρῶτον εἶμι καὶ ἐπὶ τὸν τῶνδε ἔπαινον —). Halten wir daneben die Disposition des Menexenos, so finden wir allerdings eine Aehnlichkeit, aber eben nur die, dass hier wie dort eine Dreitheilung stattfindet. Jedenfalls zu viel gesagt ist es jedoch, wenn Stallbaum, Prolegg. ad Menex., p. 18, sich über beide Stellen, wie folgt, äussert: „Nam partium descriptio ac dispositio argumenti fere eadem est atque in oratione Periclis apud Thucydidem, quamquam singularum rerum et sententiarum tractatio pro temporum, locorum et personarum ratione alia extitit“ und weiter nach Anführung der perikleischen Worte: „Cum his vero contendas illa Menexeni et facile intelliges, Platonem plane eandem rationem sequutum esse“. Die Theilung bei Thukydides ἐπιτήδευσις, πολιτεία, τρόποι bildet vielmehr in gewissem Sinne gegen die platonische einen Gegensatz. Während der Menexenos, wie die anderen Epitaphien, den Ruhm Athens durch seine Thaten nach aussen hin verherrlicht, sucht Perikles denselben in der inneren Entwickelung des Volkscharakters; während dort der Hauptwerth gelegt wird auf die edle Abstammung und den Ruhm der Vorfahren, erklärt Perikles die Grösse des Staates als hervorgegangen aus der gesammten Lebensrichtung der Individuen und wenn auch Bildung und Erziehung zugleich die Verfassung als die politische Erzieherin mit einschliessen, so stehen doch wieder die τρόποι,[34]) die Charaktereigenschaften der πρᾶξις ἔργων insofern gegenüber, als sie das Hauptgewicht für die Begründung der Grösse des Staates nicht auf die äusseren Errungenschaften, sondern auf die ethische Durchbildung des Volkes legen. —

Es liegt auf der Hand, dass die Theilung im Menexenos, welche auch dem weniger begabten Redner ein weites Feld für die Ausübung seiner Redekünste bot, weit leichter Eingang bei den späteren Rednern fand, wie wir dies auch bei Pseudo-Demosthenes und Hypereides nachge-

[33]) Der Rhetor Alexander (bei Westerm., Quaest. Dem., II., p. 88) nennt als solche überhaupt γένος, γένεσις φύσις, ἀνατροφή, παιδεία, ἐπιτηδεύματα. — [34]) Haase, Thukyd. (Didot.) II., 36, übersetzt: „quibus studiis ad hoc imperium pervenerimus et quo reipublicae administrandae genere, quibusve *artibus* sit auctum — wo artes die Bedeutung des griechischen Wortes auch nicht annähernd wiedergibt.

wiesen haben, als die thukydideische, so würdig auch gerade diese des philosophisch gebildeten Schülers des Anaxagoras genannt werden muss. —

Wie in den Proömien dieselben Grundgedanken, so finden wir bei der Angabe der Dispositionen denselben Schematismus in fast allen Epitaphien. Nachdem wir diese in ihren Grundzügen mitgetheilt, wird es unsere nächste Aufgabe sein, zu untersuchen, wie sich die weitere Ausführung derselben in dem ersten Haupttheile der Standrede, dem ἔπαινος, gestaltet.

Wir legen hierbei abermals den Menexenos zum Grunde, zunächst weil er trotz seiner ironisirenden Tendenz das eigentliche Muster der Grabrede repräsentirt und alle Elemente derselben in sich vereinigt, dann weil die übrigen Epitaphien mit Ausnahme des perikleischen mit ihm die meiste Verwandtschaft zeigen. Der Uebersicht wegen mögen neben der Ausführung der einzelnen Theile im Menexenos zugleich die Parallelen aus den anderen Standreden herangezogen werden.

Das Lob der εὐγένεια beginnt mit dem Lieblingsthema aller Panegyriker, der Autochthonie, dessen poetisch scherzende Ausführung im Menexenos von grämlichen Kritikern so oft falsch beurtheilt ist. Die Sage, dass Attika zuerst durch die Gabe der Demeter den Getreidebau erhalten habe, welche Isokr. Paneg. 28 selbst als μυθώδης λόγος bezeichnet, wird mit komischer Uebertreibung dahin erweitert, dass dieses Land die Mutter der Menschen sei, denn wie im animalischen Körper nur durch Befruchtung und Gebären Nahrung entstehe, so müsse auch die Geburt des Menschen der Erzeugung menschlicher Nahrungsmittel vorangegangen sein. In allen ihren Theilen, wenn auch ohne den Glanz der platonischen Diction, ahmt Pseudo-Demosthenes diese Stelle nach (vgl. Westerm., Quaest. Dem., p. 57). Die übrigen Epitaphien fassen sich bei der Erwähnung der Autochthonie kürzer, in keinem aber fehlt dieselbe gänzlich. Hypereides motivirt, wenn auch nur in der rhetorischen Figur der praeteritio durch dieselbe die ἀνυπέρβλητος εὐγένεια der Athener (V., 11, ed. Blass). Pseudo-Lysias begründet an ziemlich unpassender Stelle, nachdem er die Grossthaten der Athener im Kampfe gegen die Amazonen, im Feldzuge des Theseus gegen Theben und im Kriege gegen Eurystheus erzählt hat, das Gerechtigkeitsgefühl der Vorfahren dadurch, dass der Beginn ihres Lebens gerecht war, weil sie als Autochthonen ihr Land bewohnten. Der einzige Epitaphios, welcher den Ausdruck αὐτόχθονες vermeidet, ist der perikleische, wol, weil der Historiker Thukydides sich mit der diesem Worte anhaftenden Idee der γηγενεῖς Ἀθηναῖοι nicht befreunden konnte, doch unterlässt er nicht, die Sache selbst anzudeuten (II., 36), wenn er sagt, dass immer dieselben das Land bewohnt hätten, fast in derselben Weise, wie I., 2, wo er freilich diesen Vorzug dadurch motivirt, dass die Unfruchtbarkeit des attischen Bodens nicht das Verlangen fremder Eroberer gereizt habe. Die weitere Ausführung im Menexenos, dass Athen, die von den Göttern geliebte und gesegnete Stadt, die Frucht des Feldes auch anderen Menschen mitgetheilt und ihnen die Götter, als Herrscher und Lehrer, zugeführt habe, um sie in den Künsten des Friedens und im Gebrauch der Waffen zu unterrichten, mit der Hindeutung auf die eleusinischen Mysterien, fehlt in den übrigen Grabreden. Weitläuftig behandelt dasselbe Thema Isokr. Paneg., c. VI.

Mit der Erwähnung der Götter, als Lehrer der Menschen, ist im Menexenos der Uebergang zu dem zweiten Theile des Lobes, der τροφὴ καὶ παιδεία gemacht, in welchem ausschliesslich von der Verfassung als der eigentlichen Erzieherin der Menschen gehandelt wird. —

Platon nennt die athenische Verfassung im Gegensatz zu allen anderen Standrednern eine

Aristokratie, die er allerdings so definirt, dass sie vollkommen dem Ideale der demokratischen Verfassung entspricht. Sie ist nach ihm eine Herrschaft der Besten, die durch das richtige Urtheil des Volkes zum Herrschen berufen sind. So glauben wir nämlich die Worte ἔστι δὲ τῇ ἀληθείᾳ μετ' εὐδοξίας πλήθους ἀριστοκρατία übersetzen zu müssen. Diese sind Könige durch die Wahl des Volkes und keinem ist der Zutritt zu den höchsten Aemtern verschlossen. Die gleiche Abstammung aller bedingt Gleichheit aller vor dem Gesetz und nur Einsicht und Tüchtigkeit verleiht ein Uebergewicht.[35]) —

In ganz ähnlicher Weise feiert der perikleische Epitaphios (c. 37 — κεκώλυται)[36]) die Verfassung, die er jedoch als Demokratie bezeichnet. In ihm bildet die πολιτεία, wie wir oben gesehen haben, einen der Gattungsbegriffe der Disposition des ἔπαινος; nichtsdestoweniger hebt er auch nur die Gleichheit aller vor dem Gesetz und die gleiche Berechtigung aller ohne Standes-Unterschiede zu hervorragenden Stellungen im Staate zu gelangen, hervor und wendet sich dann mit Vorliebe zu den Bestrebungen und Charaktereigenschaften des athenischen Volkes, deren Lob in ihm an die Stelle des Lobes der Thaten tritt. —

Das bei Pseudo-Lysias sich unmittelbar an das Lob der Autochthonie anschliessende Lob der demokratischen Verfassung (18) preist die Freiheit aller als das stärkste Band der Eintracht und die menschenwürdige Herrschaft des Gesetzes gegenüber brutaler Vergewaltigung. Das des Pseudo-Demosthenes ist insofern originell, als es das demoralisirende oligarchischer Gewaltherrschaft hervorhebt: die Oligarchien flössen den Bürgern Furcht ein, aber kein Ehrgefühl, die Demokratie schafft tapfere Männer dadurch, dass sie der öffentlichen Meinung freien Spielraum gewährt (25). Eine ausdrückliche Erwähnung der Verfassung finden wir bei Hypereides nicht, doch deuten in der sehr lückenhaften Stelle, welche mit dem Gleichniss beginnt: „Wie der Lauf der Sonne das Weltall regelt u. s. w." (III., 32 Bl.) die Worte des Nachsatzes τὸ δὲ ἴσον ἀντὶ τῆς πλεονεξίας ἅπασι φυλάττουσα auf die Isonomie, die das Wesen der Demokratie bildet.

Somit finden wir in allen Epitaphien das Lob der edeln Abkunft durch die Autochthonie, das der Bildung durch die Verfassung motivirt, mitunter an einer Stelle, welche der vorausgeschickten Disposition der Rede nicht entspricht, wie bei Pseudo-Demosthenes, aber doch so, dass ersichtlich wird, wie kein Standredner diese Gegenstände des Lobes gänzlich übergehen durfte.

Wir kommen zu dem dritten Theile des ἔπαινος, der πρᾶξις ἔργων, welchem in dem perikleischen Epitaphios das Lob der unter ἐπιτήδευσις und τρόποι zusammengefassten Bestrebungen und Eigenschaften des athenischen Volkes entspricht. Wie in der rhetorischen Gliederung des Epitaphios der ἔπαινος selbst, so nimmt innerhalb dieses der dritte Theil, der den Ruhm der Thaten

---

[35]) Wenn Gutscher, a. a. O., S. 32, hierin einen Widerspruch mit Platon's bekannten der Demokratie abholden politischen Ansichten findet, so kann das gern zugegeben werden, wenn er aber ein Argument daraus entnimmt, dass Platon der Verfasser des Menexenos nicht sein könne, so beruht diese Folgerung auf der unerwiesenen Voraussetzung, dass die Rede eine durchweg ernst gemeinte sei. Gerade in dem Spielen mit den Worten βασιλεῖς und ἀριστοκρατία liegt ein feiner Zug provocirender Ironie, der auf die wahre politische Ansicht des Verfassers hindeutet, die er jedoch zu dem vorliegenden Zweck einer parodirenden Darstellung der üblichen Grabreden dem bei diesen Gelegenheiten stehend gewordenen Lobe der demokratischen Institutionen anbequemen muss. — [36]) Vgl. Krahner, Erläuterungen über den Gedankenplan des perikleischen Epitaphios, gegeben durch Erklärung betreffender Stellen. Posen, 1855.

verherrlicht, eine so hervorragende Stellung ein, dass eine äussere Symmetrie der Theile auch nicht einmal annäherungsweise erstrebt zu sein scheint.[37]) Er umfasst nämlich im Menexenos wie in der pseudo-lysianischen und pseudo-demosthenischen Rede ebensowol das Lob der Vorfahren und ihrer Grossthaten in mythischer und historischer Zeit, als die Verherrlichung derer, zu deren Bestattung speciell die Feier veranstaltet war. Logisch richtiger wäre unserer Meinung nach die Durchführung, wann das Lob der Vorfahren zur Begründung der *ἐυγένεια* des späteren Geschlechtes herangezogen wäre und die *πρᾶξις ἔργων* sich nur auf die im vorliegenden Falle zu Feiernden bezöge, wie denn auch Hypereides in seiner wirklich gehaltenen Rede, ohne sich lange bei dem Lobe der Vorzeit aufzuhalten, sofort die Thaten des Leosthenes und seiner Genossen preist. Anders ist es mit den Grabreden, welche, auch wenn sie eine bestimmte Veranlassung ihrer Entstehung fingiren, doch nur für allgemeine Muster der Gattung gelten können Sie feiern nicht die Todten eines Krieges, sondern alle, welche jemals den Tod für das Vaterland gefunden haben.

Scheiden wir nun für die folgende Untersuchung zunächst den perikleischen Epitaphios und den des Hypereides als in dieser Hinsicht nicht synoptisch aus, so haben wir in den übrigen zunächst die mythischen und historischen Stoffe ins Auge zu fassen, welche die Redner zur Verherrlichung ihres Landes verarbeiteten. —

Nur im Menexenos finden wir in diesem Theile der Rede eine consequent, allerdings auf Kosten der historischen Wahrheit, durchgeführte Idee, dass Athen stets die Vorkämpferin für die Freiheit Griechenlands gewesen sei. Der gewöhnliche mythische Apparat der Panegyriker findet in dieser Rede nur geringe Beachtung. Er erwähnt die Kriege des Eumolpos und der Amazonen gegen Athen, den Krieg gegen die Kadmeier zum Schutz der Argeier und gegen Eurystheus für die Herakleiden, ohne jedoch diese von den Dichtern schon hinlänglich gefeierten Thaten der Urahnen ausführlich zu besprechen. Im vollen Gegensatze hierzu behandelt Pseudo-Lysias dieselben Stoffe mit Ausnahme des Krieges gegen Eumolpos mit epischer Breite (4—17), so dass sie bei ihm einen nicht unwesentlichen Theil des *ἔπαινος* bilden. Pseudo-Demosthenes hält etwa zwischen beiden die Mitte. Er zählt genau dieselben Sagen auf, welche der Menexenos erwähnt, freilich mit willkürlicher Aenderung der überlieferten chronologischen Reihenfolge.[38]) — Wenn nun auch der perikleische Epitaphios unmittelbar nach dem Proömium die *πρόγονοι* nur ehrend erwähnt, ohne ihre Thaten zu berichten und Hypereides (III., 23 Bl) alles rednerisch auszuführen ablehnt, was nicht in unmittelbarem Zusammenhange mit seinem Hauptthema steht, so werden wir doch nicht fehlgehen, wenn wir die stehende erste Unterabtheilung im dritten Theile des *ἔπαινος* als *ἔπαινος τῶν προγόνων* bezeichnen. Mit Recht weist Krahner in seiner Erläuterung des Gedankenplans des perikleischen Epitaphios (S. 2) darauf hin, dass die Worte zu Anfang des c. 36 *ἄρξομαι δὲ ἀπὸ τῶν προγόνων* nicht mehr, wie einige wollen, zu dem Proömium zu rechnen sind, weil eben das Lob der Vorfahren ein integrirender Bestandtheil aller Grabreden ist und somit in die Rede selbst gehört. Was die Wahl der mythischen Stoffe betrifft, so sind es natürlich diejenigen,

---

[37]) *Τὸ δὲ μεγιστον κεφάλαιον τῶν ἐγκωμιαστικῶν εἰσιν αἱ πράξεις, ἅστινας θήσεις μετὰ τὰ ἐπιτηδεύματα.* Rhet. Alexander, § 10 (bei Westerm., Quaest. Dem., II., p. 88). — [38]) Westerm., Quaest. Dem., II., p. 58.

welche vorzugsweise Tapferkeit und Edelsinn der Vorfahren verherrlichen und sich deshalb bei allen Panegyrikern finden. Die Vorliebe der Athener für diese poetischen Märchen der Vorzeit muss in der That gross gewesen sein, wenn selbst in einer gerichtlichen Rede, der Meldeklage gegen Leokrates, Lykurg die Richter ausführlich von dem Kampfe des Erechtheus gegen Eumolpos und dem Opfertode der Praxithea unterhalten und die davon handelnden fünfundfunfzig Verse des Euripides, welche die Rede der Mutter enthalten, citiren durfte. Dürfen wir Xenophon Glauben schenken, so legte selbst Sokrates im Gespräch mit dem Sohne des Perikles (Memorab., III., 5) nicht geringen Werth darauf, dass diese Erinnerungen an die Tapferkeit der Vorfahren lebendig erhalten wurden, um das spätere Geschlecht zur Nacheiferung anzureizen. — Als eine Besonderheit des pseudo-demosthenischen Epitaphios muss bei Erwähnung der Sagenstoffe hervorgehoben werden, dass er unmittelbar nach dem Lobe der Demokratie, kurz vor der Seligpreisung der Gestorbenen und den Trostworten an die Ueberlebenden Gelegenheit nimmt, nach den Phylen aufzuzählen, welche Verdienste der Stammheroen die Genossen jeden Stammes besonders zur Tapferkeit ermuntern mussten. Veranlassung dazu gab wol die Sitte, welche wir einleitend nach Thukyd. II., 34 erwähnten, die Ueberreste der Stammgenossen in einem gemeinschaftlichen Sarge zur Bestattung zu führen. Dass der Redner hierbei nicht mit grosser Genauigkeit verfuhr, beweist seine Angabe, dass Homer von einem Zuge des Akamas nach Troja um seiner Mutter Aithra willen spreche. Schon Heyne zur Ilias IV., p. 477, bemerkt dazu: „auctorem aut fefellit memoria, aut in ejus codice plura lecta fuisse necesse est, quam quae in nostris habentur“. Bemerkenswerth ist noch in derselben Rede, dass der Verfasser den Namen des Bachus nicht nennt, sondern nur andeutet: *„οὐκ ἐλάνθανεν Οἰνεΐδας, ὅτι Κάδμου μὲν Σεμέλη, τῆς δὲ υἱὸν ὄντα, ὃν οὐ πρέπον ἐστὶν ὀνομάζειν ἐπὶ τοῦδε τοῦ τάφου κτλ.“* In ähnlicher Weise erklärt schon Platon im Menex. 238 B. es für nicht geziemend, die Namen der Götter zu nennen, welche die Führer und Lehrer der Menschen wurden und begnügt sich mit einer Hindeutung auf die Mysterien, während Isokrates bei einer anderen Gelegenheit (Paneg. c. 6) offen und weitläuftig von den Segnungen der *τελετή* spricht. Es scheint, dass es Sitte war, in den Epitaphien die Namen der Götter und namentlich wol der Gottheiten der Mysterien nicht zu nennen, denn mit Ausnahme von Pseudo-Lysias (4), welcher Ares als den Vater der Amazonen nennt, findet sich in keiner Stelle der Grabreden die namentliche Erwähnung derselben (vgl. Westerm., Qu. Dem., II., p. 67).

Der natürlichen Reihenfolge nach folgt auf das Lob der *πρόγονοι* das der *πατέρες*, der jüngeren Vorfahren, welche im perikleischen Epitaphios ebenso wie die ersteren nur erwähnt werden. Die drei von uns als synoptisch bezeichneten Grabreden jedoch behandeln gemäss ihrer Anlage die Thaten derselben als einen wesentlichen Theil des *ἔπαινος*. Das dankbare und unerschöpfliche Thema dieser Unterabtheilung sind die Thaten der Athener in den Perserkriegen, welche nach dem Zeugniss des Philostratos (vit. sophist., I., 9) auch den Hauptgegenstand der Grabrede des Gorgias bildeten und ihm Veranlassung gaben, indirect durch den Hinweis auf die damalige Grösse Griechenlands die Hellenen zur Eintracht unter einander zu ermahnen.

Demgemäss handeln der Menexenos, wie die pseudo-lysianische Rede in ausführlicher Darstellung von den Kämpfen gegen die Barbaren, während Pseudo-Demosthenes ohne näheres Eingehen auf die historischen Einzelheiten sich nur in allgemeinen Lobpreisungen der damaligen Ver-

theidiger der griechischen Freiheit ergeht, die er mit dem aus Isokr. Paneg. 23 entlehnten panegyrischen Gemeinplatz schliesst, dass die Griechen jener Zeit grösseres leisteten, als die Helden vor Troja. In ganz ähnlicher Weise malt auch Hypereides aus, wie die Helden des Trojanerkrieges den Leosthenes in der Unterwelt begrüssen werden, der ihren Ruhm durch seine Thaten verdunkelt habe, welchen Empfang er finden werde bei den Kriegern des Miltiades und Themistokles, den Befreiern Griechenlands, welchen er an Tapferkeit und Einsicht so weit überlegen gewesen sei, da jene nur die eindringende Macht der Barbaren aus Griechenland vertrieben, er aber bewirkt habe, dass sie gar nicht einmal das Land betraten. —

Das Handwerksmässige dieser hyperbolischen Vergleichungen mit ihrem beliebten Antithesenspiel leuchtet ein und liefert namentlich nach den vorausgegangenen wahren und warmen Worten des Hypereides den Beweis, dass kein officieller Grabredner den Hinweis auf die ruhmvolle Vergangenheit des Vaterlandes gänzlich unterlassen durfte. —

Den Uebergang von den Sagenstoffen der Vorzeit zu den Thaten der Väter in den Perserkriegen bildet im Menexenos der Gedanke, dass jene Heroen längst durch die Werke der Dichter hinlänglich gepriesen seien, während die der Geschichte angehörigen Heldenkämpfe noch des gebührenden Lobes ermangeln. Nach Schilderung der Ausdehnung, welche die persische Macht durch Kyros, Kambyses und Dareios erlangt hatte, hebt er die Glanzpunkte des Krieges für die Athener hervor, die Schlachten bei Marathon, bei Artemision und Salamis und bei Plataiai und gedenkt schliesslich mit Dank derer, welche am Eurymedon, auf Kypros und in Aegypten siegreich fochten und den Perserkönig für seine eigene Rettung fürchten machten. In ihrer Gliederung muss diese Darstellung für ein kleines oratorisches Kunstwerk für sich betrachtet werden. Den einleitenden Gedanken geben die Machtverhältnisse des Perserreichs, dann folgt in scharf markirter Dreitheilung die Ausführung der Verdienste Athens durch die Erwähnung der drei genannten Schlachten, den Schluss machen die Erfolge der letzten entscheidenden Kämpfe.

Die pseudo-lysianische Grabrede beginnt unmittelbar nach dem Lobe der Autochthonie der Athener und ihrer demokratischen Verfassung ohne weitere Vermittelung mit dem Vorangegangenen mit dem Gedanken, dass wie die Vorfahren der Urzeit, so auch deren Nackommen herrliche Siege erfochten. In der Hoffnung, dass, wenn sie Athen bezwungen hätten, sie leicht Herren von ganz Griechenland werden würden, wandten sich die Perser zuerst gegen diesen Staat. Aus Scham darüber, die Barbaren in ihrem Lande zu sehen, traten die Athener, ohne auf Bundesgenossenschaft zu warten, ihnen gegenüber und erfochten so schnellen Sieg, dass dieselben Boten die Ankunft der Barbaren und ihre Niederlage durch die Athener den übrigen Hellenen verkündeten. Mit grossem Wortreichthum und in überaus langathmigen Perioden erfolgt sodann die Erzählung von der Seeschlacht der Athener bei Salamis, wobei auch der bei Thermopylae gefallenen Lakedämonier ehrenvolle Erwähnung gethan wird, mit eingehender Schilderung der Stimmung, in welcher die Krieger vor der Entscheidungsschlacht, die so wenig Aussicht auf glücklichen Erfolg bot, sich befinden mussten. Als dann die Lakedämonier, nur auf ihre eigene Rettung bedacht, den Isthmos verschanzten, waren es die Athener, die sie zum gemeinsamen Kampf bei Plataiai überredeten, in welchem die Lakedämonier die Barbaren, die Athener die mit jenen verbündeten Hellenen be-

siegten. So wurden die Athener durch ihre herrlichen Siege zu Lande und zur See über Barbaren und Hellenen mit Recht die anerkannten Führer Griechenlands. —

Der streng logischen, überall motivirten Gedankenreihe im Menexenos gegenüber ist diese zusammenhanglose breite Darstellung, die wir hier skizzirt haben, ziemlich lahm. — Sachlich haben wir nur zu constatiren, dass die Grossthaten Athens in den Perserkriegen ein so stereotypes Moment des *ἔπαινος* in den Standreden bildeten, dass auch da, wo der Plan der Rede nicht auf eine detaillirte Darstellung derselben berechnet war, wie bei Hypereides und zum Theil auch bei Pseudo-Demosthenes, wenigstens der Hinweis auf sie nicht unterbleiben durfte. Wenn der perikleische Epitaphios das Lob der *πατέρες* nur mit den Worten abschliesst: „Sie erwarben zu dem, was sie überkommen hatten, nicht ohne Anstrengung eine Herrschaft, so gross wir sie jetzt besitzen und liessen sie uns in dieser Erweiterung zurück“,[39] so bezeichnet er eben dadurch die durch die Erfolge der Perserkriege herbeigeführte Vergrösserung der athenischen Macht, welche bis dahin sich fast nur auf Attika beschränkt hatte.

Eine Besonderheit des Menexenos und der pseudo-lysianischen Rede bildet die Fortführung der Geschichte Griechenlands bis auf den antalkidischen Frieden. Beide fassen die Thaten der zuletzt Gefallenen, zu deren Feier die Reden fingirt sind, nur als das letzte Glied der langen in ältester Zeit beginnenden Kette öffentlicher Verdienste.[40] Der Uebergang von dem Kriege gegen die Barbaren zum Kriege gegen Hellenen ist bei beiden Verfassern sehr ähnlich, aber keineswegs gleich.[41] Pseudo-Lysias erzählt einfach, dass Eifersucht und Missgunst gegen Athen die Veranlassung dazu gegeben habe, Platon motivirt die Eifersucht und den aus ihr sich entwickelnden Hass durch die Bemerkung, dass die Glücklichen dieses Loos zu treffen pflege. Von den nunmehr folgenden Darstellungen der den Verfassern näher liegenden geschichtlichen Ereignisse darf man weder Vollständigkeit, noch die Objectivität des Historikers verlangen. Beide wählen nach Gutdünken, was ihnen zur Verherrlichung Athens am geeignetsten scheint, Platon im steten Hinblick auf den von ihm aufgestellten Satz, dass die Athener stets die Beschützer der griechischen Freiheit gewesen seien. Die Einzelheiten dieser historisch-panegyrischen Darstellungen sind so oft und so eingehend erörtert,[42] dass es genügt, hier der Uebersicht wegen nur die Thatsachen zusammenzustellen, welche in diesem Theile des *ἔπαινος* den rednerischen Vorwurf bilden. —

Der Menexenos rühmt zuerst die für die Freiheit der Böotier von Athen geführten Kämpfe bei Tanagra und Oinophyta und geht dann sofort auf die Gefangennahme der lakedämonischen Führer auf Sphakteria über, deren Freigebung er als einen Act der Milde rühmt. Von allen Kämpfen des peloponnesischen Krieges werden nur noch die sicilische Expedition zum Schutz der Leontiner und die Seeschlachten im Hellespont und bei den Arginusen erwähnt. In dem darauf folgenden Bürgerkriege rühmt er die Milde der siegreich zurückgekehrten Verbannten gegen die Anhänger der *τριάκοντα*. Gegen die Uebergriffe der Lakedämonier wird Athen als einzige Schutzwehr hingestellt: Argiver, Korinthier, Böotier nehmen seine Hilfe in Anspruch, selbst der Perser-

---

[39] *Κτησάμενοι γὰρ πρὸς οἷς ἐδέξαντο ὅσην ἔχομεν ἀρχὴν οὐκ ἀπόνως ἡμῖν τοῖς νῦν προσκατέλιπον.* Vgl. Krüger, z. d. St. und Historisch-philolog. Stud., II., p. 145. — [40] Krahner, a. a. O., S. 2. — [41] Schönborn, a. a. O., S. 24. — [42] Stallbaum, z. Menex., Schönborn, a. a. O., 13 ff., Gutscher, a. a. O., 26 ff.

könig sucht sein Bündniss. Als dann der schmachvolle antalkidische Frieden die Auslieferung der asiatischen Griechen stipulirt hatte, fügten sich alle übrigen Staaten Griechenlands dem Willen des Perserkönigs, nur Athen beschwor den Frieden nicht. Es folgt ein kurzes Lob der im letzten Kriege bei Korinth und Lechaion Gefallenen. —

Es ist jedenfalls ein vergebliches Bemühen, die Lückenhaftigkeit und den Mangel an historischer Treue entschuldigen, oder die grobe Unwahrheit, dass Athen den antalkidischen Frieden nicht beschworen habe, durch gewaltsame Deutung ausmerzen zu wollen, wie letzteres namentlich Schönborn versucht hat (S. 15 f.) Wir haben hier eben nur eine Probe von der dreisten Behandlung historischer Thatsachen selbst der jüngstverflossenen Zeit, wie sie in Reden dieser Gattung üblich war. Suchen wir einen Pendant aus neuester Zeit, so finden wir ihn unschwer in französischen Parlamentsreden über den deutsch-französischen Krieg, obwol diese doch ihrer Natur nach nicht zu dem γένος ἐπιδεικτικόν, sondern vielmehr zu dem συμβουλευτικόν gehören sollten. — Wenn Cicero (Brut. 16) und Livius (VIII., 40) darüber klagen, dass durch die Leichenreden die historische Wahrheit verfälscht werde, so gilt, was sie von den römischen laudationes funebres sagen, gewiss in erhöhtem Maasse von den athenischen Epitaphien.

Noch weit lückenhafter als die Darstellung des Menexenos ist die der pseudo-lysianischen Rede. Nachdem der Redner den Kampf Athens mit Aigina und den korinthischen Krieg erwähnt hat, in welchen Myronides mit einem Heere von Greisen und Knaben die Feinde aus Megara vertrieb, ergeht er sich nach dem Gemeinplatz, dass keine Zeit und keine Rede ausreiche, um die Tapferkeit der Bestatteten gebührend zu preisen, in einem allgemeinen Lobe der athenischen Hegemonie, von der er namentlich hervorhebt, dass sie die Bundesgenossen nicht geschwächt und alle Empörungen unter ihnen verhütet habe. Ohne dann den peloponnesischen Krieg zu erwähnen, schildert er die traurigen Folgen desselben für Athen und für ganz Hellas, preist die heimgekehrten Vertriebenen, von denen er sogar zu erzählen weiss, dass sie die niedergerissenen Mauern wieder aufgebaut hätten, als die Befreier Athens und geht nach kurzem Lobe der Fremden, welche in dem Kampfe für die Wiederherstellung der Freiheit mit den Athenern verbündet gekämpft hatten und mit ihnen bestattet waren, auf das Lob der im korinthischen Kriege Gefallenen über, zu deren Leichenfeier die Rede angeblich verfasst ist. —

Im wesentlichen ist zwischen beiden Auslassungen kein anderer Unterschied, als dass die platonische consequent den Gedanken festhält, dass die Athener stets die ἐπίκουροι τῆς ἐλευθερίας gewesen sind und die Thatsachen so gruppirt, dass sie diese Annahme zu erhärten scheinen, während bei Pseudo-Lysias sich keine durchgreifende Idee findet, ausser der allgemeinen von dem Ruhm und der Grösse Athens. —

Dass übrigens die Fortführung der geschichtlichen Ereignisse bis auf den jüngsten Kampf und die Feier der in demselben Gefallenen keineswegs zu den Ausnahmen gehörte, geht auch aus Pseudo-Demosthenes (12) hervor, welcher ausdrücklich zu motiviren nöthig findet, warum er an das Lob der εὐγένεια und der πρόγονοι sofort das der bei Chaironeia Gefallenen anknüpft. So wie diese jenen alten Helden dem Wesen nach verwandt waren, so will er sie auch unmittelbar neben ihnen preisen. Dies geschieht nach vorausgeschickter captatio benevolentiae zuerst durch das allgemeine Lob, dass die Gefallenen sich stets auf allen früheren Lebensstufen wacker gezeigt

und zu Männern herangereift, nicht nur ihren Mitbürgern, sondern allen Menschen ihre Trefflichkeit bewiesen haben. Nachdem dann der Redner als das Wesen wahrer Mannestugend die Ueberlegung und die Tapferkeit bezeichnet hat, wie auch Perikles beide Eigenschaften an den Athenern rühmt (Thuk. II., 40), wendet er sich zu den letzten Verdiensten der Freiheitskämpfer bei Chaironeia: „Als der Unverstand der Hellenen, gemischt mit Schlechtigkeit, theils die politische Lage verkannte, theils verspottete, traten die jetzt gefallenen Athener an die Spitze und gingen in den Kampf, in dem sie das Leben liessen. Sie sind gefallen, aber nicht besiegt. Ihnen dankt es Athen, dass der Feind nicht das Land betrat; die von ihnen bewiesene Tapferkeit bewirkte, dass Philipp mit den Athenern lieber Frieden schliessen, als noch einmal alles aufs Spiel setzen wollte". Alle Schuld des unglücklichen Ausganges des Kampfes schiebt der Redner theils auf Philipp's überlegene Feldherrngeschicklichkeit, theils auf die Unfähigkeit der thebanischen Führer. Die Tapferkeit der Gefallenen war Freiheit und Leben von Hellas; mit ihnen ist die Würde Griechenlands vernichtet. Wie das Leben, wenn man das Sonnenlicht aus der Welt entfernte, traurig und finster werden würde, so ist nach dem Tode dieser Männer aller frühere Ruhm der Hellenen in Finsterniss und Schmach versunken. Der letzte von dem Redner selbst als hyperbolisch bezeichnete Vergleich scheint eine Reminiscenz aus einem früheren Epitaphios des Perikles, vielleicht dem nach dem samischen Kriege gehaltenen, aus welchem Aristoteles, Rhetor. III., 10, die Worte anführt: „*ὥσπερ Περικλῆς ἔφη τὴν νεότητα, τὴν ἀπολομένην ἐν τῷ πολέμῳ οὕτως ἠφανίσθαι, ὥσπερ εἴ τις τὸ ἔαρ ἐκ τοῦ ἐνιαυτοῦ ἐξέλοι*".[43]) —

Viele Aehnlichkeit mit diesem *ἔπαινος* hat das Lob der bei Chaironeia Gefallenen, welches Lykurg in seine acht Jahre nach der Schlacht gehaltene Anklagerede gegen Leokrates verflochten hat, und welches gänzlich den Charakter eines Epitaphios trägt. Auch er rühmt, dass jene Kämpfer es vorzogen, dem Feinde entgegen zu ziehen, statt sich hinter den Mauern zu vertheidigen; sie starben, nach seiner Darstellung, als Sieger und als die Träger der Freiheit Griechenlands, nach deren Tode ganz Hellas in Knechtschaft versank. Mit ihren Leibern wurde die Freiheit der übrigen Hellenen zugleich begraben.[44]) —

Unstreitig bildet der die *πρᾶξις ἔργων* behandelnde Theil der pseudo-demosthenischen Rede den Glanzpunkt derselben, doch wird die Wirkung, die er in wirklichem Vortrage hätte haben können, sofort abgeschwächt durch das unvermittelt nachfolgende Lob der athenischen Demokratie

---

[43]) Vgl. Westermann, Gesch. d. gr. Bereds., § 35, A. 9. Quaest. Dem., II., p. 65. — [44]) Offenbar ein Lieblingsausdruck der Standreden. Man vergl. (Lys.) 60: *ὥστ' ἄξιον ἦν ἐπὶ τῷδε τῷ τάφῳ τότε κείρασθαι τῇ Ἑλλάδι καὶ πενθῆσαι, ὡς συγκαταθαπτομένης τῆς αὐτῶν ἐλευθερίας τῇ τούτων ἀρετῇ.* Aristot., Rhetor., III., 10, 30, citirt mit geringen Veränderungen: *καὶ οἷον ἐν τῷ ἐπιταφίῳ· διότι ἐπὶ τῷ τάφῳ τῶν ἐν Σαλαμῖνι τελευτησάντων κείρασθαι τὴν Ἑλλάδα ὡς συγκαταθαπτομένης τῇ ἀρετῇ αὐτῶν τῆς ἐλευθερίας.* Pseudo-Lysias spricht von den bei Aigospotamoi Gefallenen, Aristoteles von den Todten der Schlacht bei Salamis, von denen der Ausspruch allerdings weniger passt. Sauppe emendirt deshalb *Λαμίᾳ* und versteht den Epitaphios des Hypereides darunter, in dessen vorhandenem Texte sich übrigens für diese Conjectur kein Anhalt findet. Vgl. Fr. Blass, a. a. O., S. 431, A. — Obwol jedoch Aristoteles nicht gerade genau zu citiren pflegt, bleibt die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass er einen anderen als den pseudo-lysianischen Epitaphios im Sinne hatte, in welchem dieselben Worte mit noch grösserer rhetorischer Uebertreibung von den bei Salamis Gefallenen gebraucht waren. —

und noch mehr durch die an dieses sich anschliessende geschmacklose Aufzählung der Phylen und ihrer Heroen, welche wir bereits erwähnt haben. —

Manches Verwandte bietet die Darstellung des Hypereides von dem letzten Freiheitskampfe der Athener unter Leosthenes gegen die makedonischen Usurpatoren. Der Inhalt dieses Haupttheils seiner Rede ist in kurzer Skizze folgender: „Als Leosthenes ganz Hellas durch die von Philipp Bestochenen erniedrigt sah und dass Athen eines Mannes bedürfe, ganz Hellas eines Staates, der die Initiative ergriffe, sammelte er ein Söldnerheer, trat selbst an die Spitze des athenischen und besiegte die Feinde in Böotien. Von dort ging er nach Thermopylae und besetzte die Engpässe, hielt den Antipater von dem Marsch gegen Hellas zurück und belagerte ihn in Lamia, nachdem er ihn in einer Schlacht besiegt hatte. Er war siegreich in seinen Unternehmungen, aber dem Schicksal konnte er nicht entgehen. — Nicht nur für das, was er lebend that, muss man ihm danken, sondern auch für seine Erfolge nach dem Tode, denn auf den von ihm gelegten Fundamenten bauen die Späteren fort. Das Lob des Leosthenes ist zugleich das Lob der Bürger, die unter ihm fochten. Sie kämpften und starben für die Freiheit Griechenlands. Bei der Schlacht in Böotien sahen sie Theben jammervoll zerstört, die Burg von Makedoniern besetzt, die Bürger zu Sclaven gemacht, das Land von Fremden getheilt und das liess sie willig jeder Gefahr trotzen. Auch bei Thermopylae und Lamia errangen sie nicht geringeren Ruhm, ebensowol durch den Sieg über Antipater, als durch den Ort, wo er erfochten wurde. Die Amphiktyonen, welche sich dort zweimal jährlich versammeln, werden ihrer Tapferkeit gedenken. Sie fochten einen Heldenkampf. Was wäre ohne dies geschehen? Die ganze Welt wäre einem Despoten unterthan, der Uebermuth der Makedonier, nicht die Herrschaft des Rechts würde gelten; Weiber, Jungfrauen, Kinder würden ihren Frevel erfahren. Das sehen wir aus dem, was schon jetzt geschieht: Menschen werden göttliche Ehren erwiesen und Opfer gebracht, die Tempel und Altäre der Götter werden vernachlässigt, die der Menschen geehrt. Die Sclaven jener Herrscher müssen wir als Herren verehren. Wo die frommen Pflichten gegen die Götter durch den Frevel der Makedonier aufgehoben sind, wo soll da das Recht gegen Menschen bestehen? Umsomehr muss man die im Kampfe Gefallenen ehren. Kein Feldzug wurde mit mehr Tapferkeit geführt, keiner erforderte grössere Anstrengungen und Opfer“. —

Vergleichen wir diese Darstellung mit der pseudo-demosthenischen in dem entsprechenden Theile der Rede, so ergibt sich trotz mancher Aehnlichkeiten auf den ersten Blick, dass wir hier kein Declamationsstück vor uns haben, sondern eine wirklich gehaltene, unter den lebendigen Eindrücken des noch fortdauernden Kampfes entstandene Rede. Die Wärme der Empfindung, welche sich trotz allen Haschens nach Gegensätzen überall bemerklich macht, das sonst ganz ungewöhnliche Hervorheben der Person des Leosthenes, welcher ein Freund und Gesinnungsgenosse des Redners gewesen war, der unverholen hervorbrechende Hass gegen die makedonische Usurpation, alles dies gibt diesem Epitaphios das entschiedene Gepräge der Wahrheit. —

Trotz der erwähnten Abweichungen in den beiden zuletzt besprochenen Reden können wir als Regel für die Gliederung dieses Theils der Epitaphien, welcher von der πρᾶξις ἔργων handelt, abermals eine Dreitheilung annehmen: das Lob der Urväter, das der Väter, endlich das der Zeitgenossen und speciell der im letzten Kampfe Gefallenen, wie auch der perikleische Epitaphios diese

Gliederung andeutet (*οἱ πρόγονοι — οἱ πατέρες — ἡμεῖς οἵδε οἱ νῦν ἔτι ὄντες* c. 36), ohne jedoch in den beiden ersten Unterabtheilungen sie weiter auszuführen. Dass insbesondere das Lob der Vorfahren aus mythischer und historischer Zeit einen stereotypen Bestandtheil der Grabreden bildete, verbürgt uns ausdrücklich Isokrates (Paneg. 74), welcher darüber klagt, dass die meisten Stoffe, hier namentlich die Perserkriege, über welche er zu handeln gedenke, bereits von den öffentlichen Standrednern vorweggenommen seien. —

Es bleibt uns noch übrig, denjenigen Theil der perikleischen Rede, welcher den eben behandelten in den übrigen Epitaphien entspricht, zur Vergleichung heranzuziehen.[45]) Das Thema desselben, dessen Ausführung unmittelbar nach dem Lobe der Verfassung (c. 37, 2) beginnt, ist die Grösse Athens, wie sie hervorgegangen ist aus der gesammten Lebensrichtung (*ἐπιτήδευσις*) und den Charaktereigenschaften (*τρόποι*) der Individuen. In der ersten Unterabtheilung bis c. 40 kennzeichnet der Redner in stetem Hinblick auf die entgegengesetzte Richtung der Lakedämonier das athenische Wesen durch folgende charakteristische Züge: „Wie wir frei sind im öffentlichen, so sind wir tolerant gegen geniale Ueberschreitungen des Gewöhnlichen im Privatleben. In den eigenen Angelegenheiten durch Beschränkungen nicht belästigt, sind wir im öffentlichen Leben gesetzestreu aus sittlicher Scheu. — Wir sorgen am meisten für geistige Erholung, sowol durch öffentliche Veranstaltungen, als durch anständige häusliche Einrichtung. Die Grösse der Stadt und ihr Handel verschafft uns alle Genüsse der Fremde. Gegen die Bürger anderer Staaten sperren wir uns nicht ängstlich oder missgünstig ab. Im Kriege vertrauen wir nur dem eigenen Muthe. Während unsere Gegner mühevolle Vorbereitung zum Kriegswerke brauchen, leben wir ungebunden und sind doch im entscheidenden Momente jenen überlegen, wie es die bisherigen Kriegsereignisse beweisen“.

Was die zweite Unterabtheilung (c. 40 bis 41, 1) unter *τρόποι* begreift, ist nach Krahner's präciser Fassung: 1) Liebe des Schönen, gepaart mit echter Geschmacksnüchternheit, 2) Sinn für Bildung, gepaart mit unverweichlichter Kraft, 3) angemessene Würdigung des Reichthums ohne herabwürdigende Beurtheilung der Armuth, 4) gleiche Meisterschaft sowol für häusliche Verwaltung, als für Pflege, oder Beurtheilung der öffentlichen Angelegenheiten, 5) besonnenste Reflexion im seltensten Bunde mit unmittelbarster Kühnheit, 6) aufopferndes Wohlthun für andere und dennoch kein engherziges Zählen auf Dank, 7) Alles in Allem die reichste Vielseitigkeit der persönlichen Virtuosität. — Es folgt sodann das Lob der Grösse und Macht, welche Athen durch diese Charaktereigenschaften seiner Bürger errungen (c 41) und unmittelbar im Anschluss daran das Lob der im ersten Kriegsjahre Gefallenen, womit der *ἔπαινος* seinen Abschluss findet (c. 42).

So erhaben auch diese Rede als Kunstwerk dasteht, so kann sie doch keineswegs als Prototyp der gewöhnlichen Grabreden gelten. Namentlich die Abweichung von dem sonst üblichen Schema, welches das Lob der Kriegsthaten in älterer und neuerer Zeit zum Hauptthema machte, verlangte hier, wo die Grösse des Staates in Folge der inneren Entwickelung des Volkscharakters an die Stelle tritt, die Genialität eines Redners, wie Perikles, die bis ins einzelne vollendete Kunstform, die Darstellungsgabe eines Geschichtsschreibers, wie Thukydides.

---

[45]) Für die Disposition der ganzen Rede vgl. Krahner's vorzügliche bereits angeführte Schrift.

Der in der allgemeinen Gliederung der Grabreden auf den ἔπαινος zunächst folgende Theil ist der λόγος προτρεπτικός oder die παραίνεσις, die Ermahnungsrede an die Ueberlebenden, welche im Menexenos, 236 E., als zweites Erforderniss eines Epitaphios hingestellt und demgemäss dort auch unmittelbar der Lobrede angereiht wird. Sonst findet sich dieser Theil nur noch in der perikleischen Rede und sein Fehlen in den übrigen von uns behandelten Epitaphien könnte es zweifelhaft erscheinen lassen, ob er überhaupt mit zu dem hergebrachten Schema gehört. Wir glauben dies indess doch wenigstens für die ältere Zeit annehmen zu müssen, wenn auch jedenfalls die Zeit, in welcher der Epitaphios gehalten wurde, und die Stellung, welche der Redner in der Bürgerschaft einnahm, Abweichungen von der Regel nicht nur gestatteten, sondern mitunter wol auch nothwendig machten. Platon, welcher dem von uns angenommenen Zwecke seiner Rede gemäss keine von den üblichen Materien der Grabreden unberührt lassen durfte und nicht minder Thukydides, dessen Epitaphios die gesammte rhetorische Gliederung trotz der erwähnten Abweichung in der Ausführung scharf markirt, sprechen dafür. Der Mangel in den Declamationen, die dem Lysias und Demosthenes zugeschrieben wurden, erklärt sich allenfalls daraus, dass die Verfasser der würdigsten Aufgabe des Standredners, die Ueberlebenden zur Nacheiferung der Gefallenen zu ermahnen, nicht gewachsen waren, während bei der Grabrede des Hypereides, trotz des eben erfochtenen Sieges über Leonnatos, die politische Lage des Staates nach aussen hin und die Stellung der Parteien im Innern die directe Ermahnung zu gleich heldenmüthigem Kampfe vielleicht als nicht räthlich erscheinen liess; indirect erreichte der deutlich genug ausgesprochene Hass gegen die Makedonier und die Schilderung ihrer Gewaltherrschaft denselben Zweck. Eine andere und wol die wahrscheinlichste Erklärung für das Fehlen der Ermahnungsrede in den drei genannten Epitaphien giebt die Annahme, die wir weiter unten begründen werden, dass der spätere rhetorische Usus an Stelle des λόγος προτρεπτικός die Seligpreisung der Verstorbenen treten liess.

Im Menexenos beginnt nach kurzem Rückblick auf die erzählten Thaten die παραίνεσις mit dem Gedanken, dass jedermann das jüngere Geschlecht ermahnen müsse: μὴ λείπειν τὴν τάξιν τὴν τῶν προγόνων. In ganz ähnlicher Weise lässt Platon in der Apologie (c. 17) den Sokrates diesen bildlichen militärischen Ausdruck gebrauchen, wo er es als Pflicht eines jeden erklärt, den Posten nicht zu verlassen, den die Gottheit ihm zugewiesen habe, eine Uebereinstimmung, die wol nicht zufällig ist, sondern vielmehr in einem Lieblingsworte des Sokrates ihren Grund hat, um den Gehorsam gegen das Gesetz und die Strenge der Pflichterfüllung zu bezeichnen, von denen er selbst im Kriton ein so herrliches Zeugniss ablegt. In der Form einer Prosopopoiie, in welcher die Gefallenen durch den Mund des Redners zu ihren Söhnen sprechen, folgt dann die eigentliche Ermahnungsrede. Im Hinweis auf ihre eigene Tüchtigkeit, welche sie den Tod der Schande vorziehen liess, fordern die Väter ihre Söhne auf, stets nach dem Ruhme der Heldentugend zu streben, ohne welchen aller Besitz und alles Wissen nichtig sei. Im Wettkampfe des Heldenmuthes mit den eigenen Söhnen würden sie den Sieg dieser als ihren Ruhm, die Niederlage derselben als eigene Schmach betrachten. Den Ruhm der Vorfahren zu missbrauchen und aufzuzehren ist schimpflich, denn nur der ist wahrhaft geehrt, der sich selbst Ehre erwirbt. Die Ehren der Voreltern sind ein herrlicher Schatz für die Söhne, aber einen gleichen Schatz müssen sie ihren Nachkommen hinterlassen. Wenn die Söhne so handeln, so werden die Väter sie als Freunde im Hades empfangen.

Wenn Schleiermacher (Einl. 376) meint, dass dieser Theil der Rede durch Wiederholung und Spielerei aus allem Ernste herausgearbeitet sei, so gestehen wir, in dieses Urtheil nicht einstimmen zu können. Wir halten ihn vielmehr, wenn er auch in der äusseren Form dem Charakter des ἔπαινος getreu rhetorisch aufgeputzt erscheint, doch dem Gedankengange nach für vollkommen ernst und würdig, wie denn auch zugegeben werden muss, dass die Ermahnungsrede keineswegs so die Ironie herausforderte, wie das regelmässig übertriebene Lob in den Grabreden. —

In dem perikleischen Epitaphios beginnt der λόγος προτρεπτικός mit c. 43. Er wendet sich zunächst an die überlebenden Bürger im allgemeinen, wird dann durch den eingeschalteten λόγος παραμυθητικός an die Eltern (c. 44) und c. 45 mit der Ermahnung an die Söhne, Brüder und Wittwen der Gefallenen fortgesetzt und beschlossen. Der Gedankengang ist in Kürze folgender: „Eure Pflicht, Ihr Bürger, ist es, im Hinblick auf die Machtstellung unseres Staates ebenso tapfer zu kämpfen, wie diese Todten. Sie erwarben herrlichen Ruhm und nach dem Tode die Ehre der feierlichen Bestattung. Ihnen eifert nach und entzieht Euch den Kriegsgefahren nicht. Feigheit und ihre Folgen sind schlimmer, als ein schmerzloser Tod in voller Kraft und gemeinsamer Hoffnung. Ihr Brüder und Söhne, nehmt Euch jene Todten zum Vorbild. Auch bei der grössten Anstrengung Eurerseits wird man Euch kaum für gleich, höchstens für wenig ihnen nachstehend erachten, denn die Lebenden beneidet, die Todten feiert man neidlos. Ihr Wittwen, zeigt Euch der Euch angeborenen weiblichen Fügsamkeit würdig“. —

Wenn auch der Grundgedanke, dass die Ueberlebenden der Todten, die Söhne der Väter sich werth zeigen sollen, beiden Paränesen gemeinsam ist, so muss es doch als eine charakteristische Eigenthümlichkeit des perikleischen Epitaphios hervorgehoben werden, dass der Staat und seine Interessen, sein Glanz und seine Grösse den eigentlichen Mittelpunkt der Rede bilden, der auch da nicht aus den Augen gelassen wird, wo der Redner seine Worte speciell an die Angehörigen der Gefallenen richtet.[46]) Daher richten sich die Mahnworte zuerst an die gesammte Bürgerschaft, dann an die Angehörigen, nicht als solche, sondern als Glieder desselben Staatskörpers, während im Menexenos die Väter nur zu ihren Söhnen als den Erben ihres Ruhmes sprechen, mit der Aufforderung, das überkommene Capital nicht zu vergeuden, sondern in mindestens gleicher Grösse ihren Nachkommen zu hinterlassen. —

Die Stelle des λόγος προτρεπτικός vertritt in den Epitaphien, in denen er fehlt, der μακαρισμός, die Seligpreisung der Geschiedenen, welche beide sich nicht vereinigt finden. Am weitläuftigsten angelegt erscheint dieser Theil der Rede bei Hypereides, in dessen Text sich jedoch leider gerade hier so viele unausfüllbare Lücken finden, dass die detaillirte Ausführung zum Theil nur geahnt werden kann. Nach dem Gedanken, dass die Tapferkeit der Väter den Söhnen den Weg zu dem Wohlwollen des Volkes bahne, nennt der Redner die Gefallenen nicht vernichtet sondern zu einem besseren Leben eingegangen (εἰς ἀμείνω τάξιν, Cobet. Blass). Der für andere traurige Tod war für sie der Anfang eines neuen Lebens, in welches sie nicht als hilflose Kinder, sondern sofort als brave und geachtete Männer eintraten. Ihr Andenken lebt fort bei Allen. Zu keiner Zeit, bei keiner Gelegenheit wird man aufhören, ihr Lob zu verkünden; jedes Lebensalter,

---

[46]) Vgl. Krahner, S. 18.

Greise, Altersgenossen, Knaben werden sie selig preisen. Im Hades aber werden die Helden der Vorzeit sie begrüssen und ihre Ueberlegenheit anerkennen, die Kämpfer des trojanischen Krieges und der Perserkriege werden sich ihnen unterordnen, die Tyrannenmörder Harmodios und Aristogeiton sie als Freunde und Geistesverwandte empfangen.

Das Handwerksmässige dieser Ausführung leuchtet ein und die Vermuthung liegt nahe, dass zur Zeit des Redners die Makarismen, welche reichen Stoff zu rhetorischen Gemeinplätzen boten, gänzlich an die Stelle des schwerer zu behandelnden λόγος προτρεπτικός getreten waren. Es konnte das um so leichter geschehen, als die in der Regel hierauf folgenden Trostesworte an die Ueberlebenden zugleich auf diese Weise am natürlichsten motivirt wurden. Ganz ähnlich verfährt deshalb auch Pseudo-Demosthenes, wenn er die Gefallenen preist als unsterblichen Ruhmes theilhaftig, befreit von Körper- und Seelenleiden und geehrt im Jenseits als Beisitzer der unterirdischen Götter (32—35). Auch Pseudo-Lysias nennt nach der Klage über das Allen gemeinsame Todesloos diejenigen glücklich, denen so hoher Ruhm zu Theil ward, wie den Gefallenen durch das Lob der Ueberlebenden und durch die feierliche Bestattung (79—81).

Als dritter und letzter Theil der eigentlichen Rede folgt der λόγος παραμυθητικός. Scharf abgesondert erscheint derselbe dem Plane gemäss im Menexenos, ebenso im perikleischen Epitaphios und bei Pseudo-Demosthenes, bei Hypereides bildet er einen Theil des von Stobaeus erhaltenen Epilogs und fehlt fast gänzlich in der am planlosesten gearbeiteten pseudo-lysianischen Rede, welche sich zum Troste der Ueberlebenden darauf hinzuweisen begnügt, dass wir Alle sterben müssen und dass der ehrenvolle Tod im Felde dem durch Krankheit oder Alter vorzuziehen sei.

Im Menexenos trösten die Söhne in der fortgesetzten Prosopopoiie ihre Eltern mit dem Hinweis darauf, dass der höchste ihrer Wünsche, ihre Söhne sich wacker bewähren zu sehen, erfüllt sei. Sie werden dieselben am besten durch die That loben, wenn sie sich selbst standhaft zeigen, denn in allen Dingen muss das Uebermaass vermieden werden. Derjenige hat sein Leben am besten eingerichtet, der sein Glück ganz oder doch so viel als möglich nur von sich selbst abhängig macht, nicht davon, ob es anderen gut oder übel ergeht. Nur ein solcher ist besonnen, tapfer und verständig. Nicht, wenn sie uns beweinen, werden die Eltern uns nach Wunsch handeln, sondern wenn sie ihr Geschick so leicht als möglich tragen und für unsere Weiber und Kinder sorgen. Den Staat würden wir auffordern, sich unserer Hinterbliebenen anzunehmen, aber wir wissen, dass dies ohnehin geschieht. Der letzte Gedanke gehört nicht eigentlich mehr zu dem λόγος παραμυθητικός, sondern leitet bereits zum Epilog hinüber.

Wie hohe Anerkennung gerade der Gedankeninhalt dieses Theils der Rede im späteren Alterthume fand, beweist am deutlichsten Cicero (Tusc. V., 12, 36), welcher, nachdem er die Worte von ὅτῳ γὰρ ἀνδρὶ bis 248 B. übersetzt, den weiteren Verlauf seiner Auseinandersetzung mit den Worten einleitet: „ex hoc igitur Platonis quasi quodam sancto augustoque fonte nostra omnis manabit oratio“. —

Wie die Trostrede im Menexenos von philosophischen, so geht die im perikleischen Epitaphios von politischen Grundsätzen aus: „Die Eltern tröste ich, ich beklage sie nicht. Wol ist der Verlust schmerzlich, doch ehrt die Gefallenen ihr Tod, wie Euch Euer Schmerz. Die Jüngeren mögen sich mit der Hoffnung auf neue Nachkommenschaft trösten, welche zugleich im Interesse des

Staates ist. Diejenigen, welche nicht Kinder daran wagend die Gefahr des Staates theilen, können sich nicht gleich gewichtig bei Berathungen geltend machen, wie Ihr. Ihr Greise sucht den Trost in der Erinnerung an die Vergangenheit“. —

Hypereides und Pseudo-Demosthenes, welche übereinstimmend damit beginnen, dass es schwer sei, die von so grossem Leid Betroffenen zu trösten, suchen beide den Trost hauptsächlich in dem nichtalternden Ruhm der Gefallenen, Hypereides ausserdem in dem Hinweis auf das Jenseits: „Ist das Sterben dem nicht geboren sein gleich, so sind die Geschiedenen von allen menschlichen Leiden befreit, giebt es aber, wie wir annehmen, ein bewusstes Fortleben nach dem Tode und Fürsorge der Gottheit, so muss diese im vollsten Maasse denjenigen zu Theil werden, welche für die geschmälerten Ehren der Götter in den Kampf zogen. Denselben Gedanken führte bereits der vorangegangene *μακαρισμός* in derselben Rede aus. —

Von der pseudo-lysianischen Rede erwähnten wir bereits, dass in ihr ein eigentlicher *λόγος παραμυθητικός* sich nicht finde. Seine Stelle vertritt der *θρῆνος* (71—77), die Klage über den unersetzlichen Verlust, welchen die gesammte Bürgerschaft und namentlich die Angehörigen der Gefallenen erlitten haben. Auch bei Pseudo-Demosthenes (32) findet sich diese Klage, um den Gegensatz zu der darauf folgenden Seligpreisung der Gefallenen zu bilden, wenn auch nur mit wenigen Worten ausgesprochen. Dass die übrigen Epitaphien mit richtigem Tact diese Einwirkung auf das Gefühl vermeiden oder ausdrücklich abweisen (Thukyd., II., 44 *τοὺς τῶνδε νῦν τοκέας οὐκ ὀλοφύρομαι μᾶλλον, ἢ παραμυθήσομαι*), entspricht dem politischen Zweck der Leichenfeier und es lässt sich annehmen, dass sie in den wirklich gehaltenen Standreden der Regel nach gänzlich unterblieb. —

Wir haben nur noch wenige Worte über die Epiloge der Grabreden hinzuzufügen. Im Menexenos (c. 21) resumirt der Redner kurz das im Auftrage der Gefallenen Gesprochene und weist namentlich auf die durch das Gesetz geregelte Fürsorge für die Hinterbliebenen und die ehrende Feier der Todten hin, welche beide geeignet sind, den Schmerz der Angehörigen um den erlittenen Verlust zu mildern. Auch im perikleischen Epitaphios (c. 46) hebt der Epilog die Versorgung der hilflos Zurückbleibenden als den Lohn hervor, welchen der Staat für die Kämpfe der Gefallenen zolle, nachdem er entsprechend den Grundgedanken des Proömiums auf die nach dem Gesetz vollzogene, durch Wort und That erfolgte Anerkennung der Verdienste der Todten als den höchsten Preis der Tapferkeit hingewiesen hat. Aehnlich ist auch der Schluss der pseudo-lysianischen Rede, welcher die Todten glücklich preist um der ihnen erwiesenen Ehren willen; für sie allein sei es besser, geboren zu sein, da sie trotz der sterblichen Leiber unsterblichen Ruhm erwarben. Der Redner scheint damit auf das sophokleische *μὴ φῦναι τὸν ἅπαντα νικᾷ λόγον* (O. C. 1225) anzuspielen. — Bei Pseudo-Demosthenes bildet die Trostrede an die Ueberlebenden zugleich den Epilog, in welchem er ebenfalls die den Todten erwiesenen Ehren besonders betont. Er schliesst dann mit den kurzen Worten, dass es sein Bestreben gewesen sei, nicht viel, sondern wahres zu sprechen. Die Rede des Hypereides schliesst mit dem *λόγος παραμυθητικός* ab, so dass der Epilog in engerem Sinne fehlt und mit ihm auch die alle übrigen Grabreden beschliessende Aufforderung zu der üblichen Todtenklage.

Fassen wir die Resultate unserer bisherigen Vergleichung zusammen, so ergiebt sich, dass

das allgemeine Schema der Standreden, wie wir es nach Platon's Menexenos angegeben haben, das normale ist, welches vermuthlich in den bei weitem meisten Reden dieser Gattung festgehalten wurde und, soweit aus den vorhandenen Epitaphien geurtheilt werden kann, nur folgenden Modificationen unterlag:

προοίμιον, I. *ἔπαινος*, II. *λόγος προτρεπτικός* resp. *μακαρισμὸς τῶν τετελευτηκότων* (letzterer bei Pseudo-Lysias, Pseudo-Demosthenes, Hypereides), III. *λόγος παραμυθητικός* resp. *θρῆνος* (letzterer nur bei Pseudo-Lysias).

Der *ἔπαινος* umfasst in regelmässiger Theilung: 1) *εὐγένεια* (Autochthonie), 2) *τροφὴ καὶ παιδεία* (Verfassung), 3) *πρᾶξις ἔργων*.

Die dritte Unterabtheilung des *ἔπαινος* (*πρᾶξις ἔργων*) erstreckt sich a) auf die mythische Zeit (*πρόγονοι*), b) auf die historische Vorzeit (*πατέρες*), c) auf die jüngste Vergangenheit resp. Gegenwart (*οἱ νῦν ὄντες — οἱ ἄρτι τετελευτηκότες* oder *οἱ θαπτόμενοι*). —

Wir glauben nachgewiesen zu haben, dass auch da, wo diese Theilung nicht strenge durchgeführt ist, sich überall die Elemente derselben finden. Die Ausnahmestellung des perikleischen Epitaphios beschränkt sich darauf, dass I., 3. c. ausschliesslich ausgeführt ist, während a. und b. nur dem Herkommen und dem rhetorischen Usus gemäss erwähnt sind. Es ist anzunehmen, dass in denjenigen Epitaphien, deren Hauptzweck nicht die allgemeine Todtenfeier, sondern die ehrende Bestattung jüngst gefallener Krieger war, oder welche nicht blosse rhetorische Fictionen sind, die letztgenannte Unterabtheilung vorzugsweise die Thätigkeit des Redners in Anspruch nahm, wie es ja auch in der wirklich gehaltenen Grabrede des Hypereides geschehen ist. —

Immer bleibt jedoch die im Menexenos enthaltene Standrede trotz ihrer ironisirenden Tendenz diejenige, welche am vollständigsten und in vollendet systematischer Ordnung die Redestoffe behandelt, welche dieser Species der epideiktischen Gattung angehören. —

Dr. Gustav Rahts.

Schul-Nachrichten.

I. Unterricht.

A. Allgemeiner Plan. (Sommer-Semester 1871.)

Unterrichts-Gegenstände.	Wöchentliche Unterrichts-Stunden.										
	I. A.	I. B.	II. A.	II. B.	III. A.	III. B.	IV.	V.	VI.	VI. B.	Summa.
Religion	2.	2.	2.	2.	2.	2.	2.	3.	3.	—	20.
Deutsch	3.	3.	2.	2.	2.	2.	2.	4.	4.	3.	27.
Lateinisch	8.	8.	10.	10.	10.	10.	10.	9.	9.	2.	86.
Griechisch	6.	6.	6.	6.	6.	6.	6.	—	—	—	42.
Französisch	2.	2.	2.	2.	3.	2.	2.	3.	—	—	18.
Geschichte und Geographie	3.	3.	3.	3.	4.	3.	3.	3.	3.	—	28.
Mathematik und Rechnen	4.	4.	4.	4.	3.	3.	3.	4.	4.	—	33.
Physik	2.	2.	1.	1.	—	—	—	—	—	—	6,
Naturkunde	—	—	—	—	—	2.	—	—	—	—	2.
Schreiben	—	—	—	—	—	—	—	2.	2.	—	4.
Zeichnen	—	—	—	—	—	—	2.	2. (V. und VI. zusammen)		—	4.
Summa	30.	30.	30.	30.	30.	30.	30.	30.	27.	5.	
Hebräisch	2. (I. A. und I. B. zusammen)		2. (II. A. und II. B. zusammen)		—	—	—	—	—	—	4.
Zeichnen (facult.)	2. (I. A. bis III. B. zusammen)						—	—	—	—	2.
Singen	2. (I. A. bis II. B. zusammen)				2. (III. A. bis IV. zusammen)			2. (V. und VI. zusammen)		—	6.

Gesammtbetrag der wöchentlichen Unterrichts-Stunden 282 St.

B. Uebersicht über die Lehrer und die wöchentlichen Unterrichts-Stunden derselben im Sommer 1871.

No.	Lehrer.	Ordinariate.	I. A.	I. B.	II. A.	II. B.	III. A.	III. B.	IV.	V.	VI.	Summa.
1.	Director **Dr. Jahn.**	I. A.	2 Latein 6 Griech.	2 Latein 2 Griech.				2 Latein				14 St.
2.	Oberlehrer und Prorector **Claussen.**	II. A.	3 Deutsch	3 Deutsch	8 Latein	3 Gesch. u. Geogr.						17 „
3.	Oberlehrer **Jänsch.**	I. B.	4 Mathem.	4 Mathem.	4 Mathem.	4 Mathem.	3 Mathem.					19 „
4.	Oberlehrer **Dr. Schottmüller.**	II. B.	6 Latein.			8 Latein	2 Latein			3 Gesch. u. Georg.		19 „
5.	Oberlehrer **Dr. Richter.**		2 Franz.	2 Franz.	2 Franz. 2 Latein	2 Franz.					9 Latein	19 „
6.	Gymnasiallehrer **Dr. Rahts.**	III. A.		4 Griech.	6 Griech.		8 Latein 4 Gesch. u. Geogr.					22 „
7.	**Schärffenberg.**				u. Geogr.				2 Franz.	3 Franz.		20 „
8.	Gymnasiallehrer **Dr. Hüber.**			6 Latein		6 Griech.		2 Franz.			3 Geographie 3 Deutsch (VI.b.)	20 „
9.	Gymnasiallehrer **Dr. Tribukait.**	IV.			2 Deutsch	2 Deutsch 2 Latein			10 Latein 2 Religion 3 Gesch. u. Geogr.			21 „
10.	Gymnasiallehrer **Dr. Frenzel.**	III. B.					6 Griech.	8 Latein 6 Griech.				20 „
11.	Gymnasiallehrer **Graeter.**		2 Religion; 2 Hebräisch (I. A.–I. B.)	2 Religion	2 Religion; 2 Hebräisch (II. A.–II. B.)	2 Religion	3 Religion 2 Deutsch 3 Franz.	2 Religion				21 „
12.	Gymnasiallehrer **Schumann.**							3 Gesch. u. Geogr. 2 Deutsch	6 Griech.	9 Latein	2 Latein (VI. b.)	22 „
13.	Gymnasial-Elementarlehrer **Kalanke.**	VI.	2 Zeichnen (I. A.–III. B.); 2 Singen (I. A.–II. B.)				2 Singen (III. A.–III. B.)		2 Zeichn.	2 Zeichnen 2 Singen (V.–VI.); 2 Schreib.	3 Religion 4 Deutsch 4 Rechnen 2 Schreiben	27 „
14.	Wissensch. Hülfslehrer **v. Schäwen.**		2 Physik	2 Physik	1 Physik	1 Physik		3 Mathem. 2 Naturg.	3 Mathem.	3 Religion 4 Rechnen		21 „

C. Unterrichts - Pensa.

(Sommer-Semester 1871.)

Prima A. Ordinarius: Der Director.

Religion: 2 St. Symbolik und Lectüre der Augustana. *Gräter.*

Deutsch: 3 St. Literaturgeschichte nach Pischon (6ter und 7ter Zeitraum) und Lectüre von Musterstücken. Empirische Psychologie. Monatlich ein Aufsatz. Uebungen in Vorträgen. *Claussen.*

Latein: 8 St. Schriftliche Uebungen (wöchentlich ein Exercitium oder ein Extemporale, monatlich ein Aufsatz). Tacit. histor. V. Germania, privatim Cic. Brutus. *Schottmüller.* — Hor. Carm. IV. und einige Satiren. *Der Director.*

Griechisch: 6 St. Repetition der Grammatik. Wöchentlich ein Exercitium oder ein Extemporale. Thucyd. I., privatim Herod. I. und II. Ilias XIX. — XXIV. und Sophocl. Ajax. *Der Director.*

Französisch: 2 St. Grammatische Repetitionen. Wöchentlich ein Exercitium oder ein Extemporale. Bonaparte en Égypte et en Syrie par Thiers. *Richter.*

Hebräisch: 2 St. Wiederholung und Vervollständigung der Formenlehre nach Gesenius. Meist wöchentlich eine schriftliche Arbeit. 2tes Buch der Könige Kp. 1—10. *Gräter.*

Geschichte und **Geographie:** 3 St. Neuere Geschichte von 1721—1815. Repetition der alten und mittleren Geschichte und geographischer Pensen. *Schärffenberg.*

Mathematik: 4 St. Analytische Geometrie; Permutationen, Combinationen, Variationen, binomischer Lehrsatz nach Kambly. *Jänsch.*

Physik: 2 St. Mathematische und physische Geographie. *v. Schäwen.*

Prima B. Ordinarius: Oberlehrer Jänsch.

Religion: 2 St. Kirchengeschichte von der Reformation bis zur neuesten Zeit. Lectüre des Galaterbriefs. *Gräter.*

Deutsch: 3 St. Literaturgeschichte des 4ten und 5ten Zeitraums nach Pischon. Lectüre von Musterstücken. Elemente der Logik. Monatlich ein Aufsatz. Uebungen in Vorträgen. *Claussen.*

Latein: 8 St. Wiederholung der Grammatik. Wöchentlich ein Exercitium oder ein Extemporale; monatlich ein Aufsatz. Tacit. Annal. I. und II., privatim Liv. III. und IV. *Hüber.* — Hor. Carm. II. und Repetition von III. und den Epoden. *Der Director.*

Griechisch: 6 St. Repetition der Grammatik. Wöchentlich ein Exercitium oder ein Extemporale. Plato Apolog. und Criton, privatim Xenoph. Memorab. *Rahts.* — Ilias VII. bis XII. *Der Director.*

Französisch: 2 St. Grammatische Repetitionen. Wöchentlich ein Exercitium oder ein Extemporale. Le Cid par Corneille. *Richter.*

Hebräisch: 2 St. Combinirt mit I. A.

Geschichte und **Geographie:** 3 St. Erste Hälfte des Mittelalters von 476 bis 1125. Wiederholung der alten Geschichte und geographischer Pensen. *Schärffenberg.*

Mathematik: 4 St. Planimetrie und Trigonometrie. *Jänsch.*

Physik: 2 St. Optik. *v. Schäwen.*

Secunda A. Ordinarius: Oberlehrer Claussen.

Religion: 2 St. Geschichte des alten Testaments. Lectüre des Jesaias. *Gräter.*

Deutsch: 2 St. Literaturgeschichte nach Pischon und zwar des 3ten Zeitraums. Monatlich ein Aufsatz. Uebungen in Vorträgen. Lectüre von Göthe's Egmont. *Tribukait.*

Latein: 10 St. Die Modi und syntaxis ornata nach Zumpt. Wöchentlich ein Exercitium oder ein Extemporale. Liv. XXV. privatim Cic. ep. ed. Süpfle. *Claussen.* — Virg. Bucol. et Georgica. *Richter.*

Griechisch: 6 St. Moduslehre und Wiederholung der Syntax der Casus. Wöchentlich ein Exercitium oder ein Extemporale. Xenoph. Memorab. I. Odyss. XIX.—XXIV. *Rahts.*

Französisch: 2 St. Wiederholung des 3ten und 4ten Abschnittes aus Plötz Schulgrammatik. Dann Absch. 7, 8 und 9. Wöchentlich ein Exercitium oder ein Extemporale. Petites pièces de théâtre (Band XV). *Richter.*

Hebräisch: 2 St. Conjugation und einige Hauptregeln der Syntax. Genesis, cp. XII.—XXII. *Gräter.*

Geschichte und **Geographie:** 2 St. Römische Geschichte von 146 a. Ch. bis 476 p. Ch. Wiederholung und Vervollständigung des Pensums von III. A. (Europa). *Schärffenberg.*

Mathematik: 4 St. Ebene Trigonometrie. *Jänsch.*

Physik: 1 St. Magnetismus und Galvanismus. *v. Schäwen.*

Secunda B. Ordinarius: Oberlehrer Dr. Schottmüller.

Religion: 2 St. Katechismus, Kirchenjahr und Perikopen. *Gräter.*

Deutsch: 2 St. Uebersicht über die verschiedenen Stilgattungen und Dichtungsarten. Lectüre von Göthe's Hermann und Dorothea. Alle 4 Wochen ein Aufsatz. Uebungen in Vorträgen. *Tribukait.*

Latein: 10 St. Wiederholung und Ergänzung von Zumpt Kap. 69—83. Wöchentlich ein Exercitium oder ein Extemporale. Liv. IX. priv. Caes. bell. civ. I. und II. *Schottmüller.* — Virg. Aen. V. und VI. *Tribukait.*

Griechisch: 6 St. Wiederholung der Formenlehre, besonders der unregelmässigen Verba, die wichtigsten Regeln der Syntax, speciell die Casuslehre. Wöchentlich ein Exercitium oder ein Extemporale. Xenoph. Anab. VII. Odyss. VII.—XII. *Hüber.*

Französisch: 2 St. Wiederholung des 1sten und 2ten Abschnitts aus Plötz Grammatik, dann Abschnitt 5 und 6. Wöchentlich ein Exercitium oder ein Extemporale. Rollin, hommes illustres de l'antiquité. *Richter.*

Hebräisch: 2 St. Combinirt mit II. A.

Geschichte und **Geographie:** 3 St. Geschichte Griechenlands und Macedoniens nebst den daraus entstandenen Reichen. Wiederholung und Vervollständigung des Pensums von III. B. (aussereuropäische Länder). *Claussen.*

Mathematik: 4 St. Logarithmen, Exponentialgleichungen, Zinseszinsrechnung. *Jänsch.*

Physik: 1 St. Wärme und Licht. *v. Schäwen.*

Tertia A. Ordinarius: Gymnasiallehrer Dr. Rahts.

Religion: 2 St. Wiederholung des Katechismus und der gelernten Lieder; Erklärung des 4ten und 5ten Hauptstücks. Lectüre einzelner Abschnitte der Propheten mit besonderer Rücksicht auf die Geschichte des Reiches Gottes im A. T. *Gräter.*

Deutsch: 2 St. Lectüre aus Lehmann II. c., verbunden mit Uebungen im Declamiren. Alle 3 Wochen ein Aufsatz. *Gräter.*

Latein: 10 St. Wiederholung und Ergänzung von Zumpt Kap. 69—83. Wöchentlich ein Exercitium oder ein Extemporale. Caes. bell. civ. III. *Rahts.* — Ovid. Metam. VII. *Schottmüller.*

Griechisch: 6 St. Wiederholung des Pensums der III. B. und Einübung der Verba auf μι und der unregelmässigen Verba. Präpositionen. Wöchentlich ein Exercitium oder ein Extemporale. Xen. Anab. II. *Frenzel.*

Französisch: 3 St. Plötz Grammatik 1ster und 2ter Abschnitt. Wöchentlich ein Exercitium oder ein Extemporale. Lectüre aus der Chrestomathie von Plötz. *Gräter.*

Geschichte und **Geographie:** 4 St. Neuere Geschichte von 1648 bis 1815. Geographie von Europa. *Rahts.*

Mathematik: 3 St. Arithmetik. *Jänsch.*

Tertia B. Ordinarius: Gymnasiallehrer Dr. Frenzel.

Religion: 2 St. Wiederholung des Katechismus und der Kirchenlieder; Erklärung des 2ten Hauptstücks. Bibelkunde und Lectüre einzelner biblischer Abschnitte. *Gräter.*

Deutsch: 2 St. Lectüre aus Lehmann II. b. Declamationsübungen. Dreiwöchentlich ein Aufsatz. *Schumann.*

Latein: 10 St. Wiederholung und Ergänzung der Casuslehre. Lehre vom Indicativ, Conjunctiv, Imperativ, Infinitiv nach Zumpt. Wöchentlich ein Exercitium oder ein Extemporale. Caes. bell. Gall. VIII. *Frenzel.* — Ovid. Metam. I. *Der Director.*

Griechisch: 6 St. Wiederholung des Pensums der Quarta mit Hinzunahme der Pronomina, verba contr., muta und liquida. Wöchentlich ein Exercitium. Lectüre aus Jacobs Curs. II. *Frenzel.*

Französisch: 2 St. Wiederholung der 4 Conjugationen und des 4. Abschnitts aus Plötz Curs. I. Dann 5ter und 6ter Abschnitt. Wöchentlich ein Exercitium oder ein Extemporale. *Hüber.*

Geschichte und **Geographie:** 3 St. Mittlere Geschichte von den Kreuzzügen bis zur Reformation. Afrika und Asien. *Schumann.*

Mathematik: 3 St. Parallelogramme und Kreis. *v. Schäwen.*

Naturkunde: 2 St. Botanik und Zoologie. *v. Schäwen.*

Quarta. Ordinarius: Gymnasiallehrer Dr. Tribukait.

Religion: 2 St. Biblische Geschichte des N. T. Lectüre einiger Parabeln. Lernen des 4ten und 5ten Hauptstücks und 8 Lieder. Geographie von Palästina. *Tribukait.*

Deutsch: 2 St. Lectüre aus Lehmann II. a. Zusammengesetzter Satz. Interpunctionen. Declamationsübungen. Alle 3 Wochen 1 Aufsatz. *Schärffenberg.*

Latein: 10 St. Wiederholung der Formenlehre. Casuslehre nach Siberti Cap. 82—90. Wöchentlich ein Exercitium, zeitweilig ein Extemporale. Corn. Nepos, Miltiades bis Alcibiades. *Tribukait.*

Griechisch: 6 St. Declination der Hauptwörter, Adjectiven, Zahlwörter, Comparation und das Verbum purum nach Buttmann. Uebersetzung kleiner Sätze aus dem Deutschen ins Griechische zur Einübung des Gelernten. Jacob's Lesebuch, Curs. I. *Schumann.*

Französisch: 2 St. Plötz, Curs. I. Wiederholung von Absch. 2, dann Absch. 3, Lection 41—59. Erlernung der 4 regelm. Conjugationen, auch in verneinender und fragender Form. Schriftliche Uebungen aus den betreffenden Abschnitten von Plötz. *Schärffenberg.*

Geschichte und Geographie: 3 St. Römische Geschichte nach Dielitz. Geographie von Europa. *Tribukait.*

Mathematik: 3 St. Uebungen im praktischen Rechnen. Bruchrechnungen. Quadratwurzeln. Buchstabenrechnung nach Kambly I., § 8—22. *v. Schäwen.*

Zeichnen: 2 St. Baumschlag, Landschaften. Theile des Kopfs. Uebungen im perspectivischen Zeichnen. *Kalanke.*

Quinta. Ordinarius: Gymnasiallehrer Schärffenberg.

Religion: 2 St. Biblische Geschichte der 2ten Hälfte des A. T. nach Preuss S. 97—174. Erlernen des 2ten und 3ten Hauptstücks. Sprüche. 8 Lieder. *v. Schäwen.*

Deutsch: 4 St. Lectüre aus Lehmann I. b. Lehre vom einfachen und erweiterten Satz. Orthographische Uebungen und 3wöchentlich eine häusliche Arbeit. Declamationsübungen. *Schärffenberg.*

Latein: 9 St. Wiederholung und Vervollständigung des Pensums der Sexta. Unregelmässige Declination und Conjugation. Acc. cum inf. und Abl. abs. Wöchentlich ein Exercitium. Uebersetzen und Lectüre aus Ellendt's Lesebuch. *Schumann.*

Französisch: 3 St. Grammatik nach Plötz, Curs. I., Absch. 1 und 2. Dazu mündliche und schriftliche Uebungen. *Schärffenberg.*

Geographie und **Geschichte:** 3 St. Afrika und Asien. Die wichtigsten Mythen des klassischen Alterthums. *Schottmüller.*

Rechnen: 4 St. Die auf Proportionen beruhenden Rechnungsarten. Die 4 Species der Decimalbruch-Rechnung. *v. Schäwen.*

Zeichnen: 2 St. Schattirungen, Zeichnen von Körpern und leichten Landschaften. *Kalanke.*

Schreiben: 2 St. Deutsche und lateinische Schönschrift mit Benutzung der Gleixner'schen Schreibhefte. *Kalanke.*

Sexta. Ordinarius: Gymnasiallehrer Kalanke.

Religion: 3 St. Biblische Geschichte des A. T. nach Preuss S. 1—97. Lernen der Gebote nebst den biblischen Belegstellen und 8 Kirchenlieder. *Kalanke.*

Deutsch: 4 St. Lectüre aus Lehmann I. a., verbunden mit Einübung der Wörterclassen. Wöchentliche orthographische Uebungen und alle 3 Wochen eine häusliche Arbeit. Declamationsübungen. *Kalanke.*

Latein: 9 St. Einübung der regelmässigen Declination und Conjugation, Genusregeln, Pronomina, Zahlwörter, Comparation und Präpositionen nach Siberti. Lectüre aus Ellendt's Lesebuch Curs. I. Wöchentlich ein Exercitium. *Richter.*

Geographie: 3 St. Das Nothwendigste über Gestalt, Grösse etc. der Erde, Uebersicht über Land und Wasser und eine ganz allgemeine Uebersicht über die Welttheile nach Voigt's Leitfaden § 1—14. *Hüber.*

Rechnen: 4 St. Die vier Species mit ganzen, gebrochenen, unbenannten und benannten Zahlen. *Kalanke.*

Zeichnen: 2 St. Combinirt mit V. Uebungen des Strichs in allen Lagen und Richtungen, Zusammenstellung gradliniger Figuren. *Kalanke.*

Schreiben: 2 St. Uebungen des deutschen und lateinischen Grundstrichs. Geregelte Uebungen im Schnellschreiben. *Kalanke.*

Bemerkung. Die Schüler der Untersexta wurden im Lateinischen in 2 Stunden getrennt von den andern unterrichtet, um vorzugsweise in der Declination und Conjugation geübt zu werden. *Schumann.*

Ebenso wurden dieselben in drei deutschen Stunden getrennt unterrichtet, und zwar wurden sie im Lesen, in der Declination und Conjugation und in der Orthographie geübt. *Hüber.*

Facultativer Zeichen - Unterricht.

Die oberste Zeichenklasse wird aus denjenigen Schülern der 3 oberen Klassen gebildet, welche Lust und Befähigung zum Zeichnen haben. Die Theilnahme ist eine freiwillige, die 2 Unterrichtsstunden liegen ausserhalb der gewöhnlichen Schulzeit. Betheiligt haben sich im Sommer-Semester 20 Schüler. Gegenstand der Beschäftigung war Zeichnen einzelner Bäume, Baumgruppen, Landschaften, Zeichnen von Köpfen in zwei Kreiden und nach Gypsabgüssen; Perspectiv- und Schattenconstruction. *Kalanke.*

Gesang - Unterricht.

Der Gesang - Unterricht wurde in 6 wöchentlichen Stunden ertheilt:

Cl. VI. u. V. 2 St. Notenlernen, rhythmische Uebungen, Bildung der gewöhnlichsten Tonleitern, Choräle und Volkslieder.

Cl. IV. u. III. 2 St. Abschliessende Kenntniss der Moll- und Dur-Tonarten, Choräle und vierstimmige Gesänge mit gemischtem Chor.

Cl. II. u. I. 2 St. Vierstimmige Volkslieder, Motetten, Psalmen, Chöre und Oratorien u. s. w. *Kalanke.*

Turnunterricht.

Den Turnunterricht leitete der Oberlehrer *Dr. Schottmüller.* Die 3 unteren Classen bildeten eine Abtheilung, die beiden Tertien die 2te, die beiden Secunden und Primen die 3te; ausserdem haben die Vorturner noch eine besondere Anleitung. Um die Beachtung der Einzelnen im höhern Grade zu ermöglichen, ist der Lehrer *Kalanke* als zweiter Turnlehrer angestellt. Aber der Unterricht muss noch immer auf die Sommermonate beschränkt bleiben, und auch während dieser Zeit kann er nur an denjenigen Tagen stattfinden, deren Witterung den Aufenthalt und die Uebungen im Freien gestattet; denn der Bau einer Turnhalle ist leider wiederum verschoben.

Im Laufe des Jahres wurden zwei Maturitätsprüfungen abgehalten. Zu Ostern wurden folgende Aufgaben schriftlich bearbeitet:

Deutscher Aufsatz: Etwas fürchten und hoffen und sorgen muss der Mensch für den kommenden Morgen.

Lateinischer Aufsatz: Quibus rebus factum est, ut Zolerana gens totius Germaniae imperio potiretur.

Mathematische Aufgaben: 1) Der Inhalt eines Cylinders beträgt 1000 □'. Wie gross ist der Inhalt einer 10seitigen Säule, die mit dem Cylinder gleiche Höhe hat und deren Basis das in der Basis des Cylinders befindliche reguläre Zehneck ist? 2) Es ist ein Kreis und ausserhalb desselben ein Punkt gegeben; es soll von diesem Punct eine Secante gezogen werden, deren inneres Stück die mittlere Proportionale ist zwischen der ganzen Secante und deren äusserem Stück. 3) Die Seiten eines Parallelogramms sind a und b und Winkel α. Es soll über jeder Seite ein Quadrat verzeichnet werden, und es sollen die Durchschnittspunkte der Diagonale der Quadrate mit einander verbunden werden. Wie gross ist der Inhalt des entstandenen Vierecks? 4) Die zwei ersten Glieder einer arithmetischen und einer geometrischen Proportion stimmen überein; das dritte Glied der geometrischen ist das $\frac{4}{3}$fache des dritten Gliedes der arithmetischen; die ersten Glieder beider Reihen sind gleich 5. Wie heissen die Reihen?

Zu Michaelis wurden folgende Aufgaben bearbeitet:

Deutscher Aufsatz: Was gelten will, muss wirken und muss dienen. (Tantum sumus, quantum prosumus.)

Lateinischer Aufsatz: Corrige praeteritum, praesens rege, cerne futurum.

Mathematische Aufgaben: Es ist ein Kreis mit dem Radius gegeben und in einer Entfernung vom Mittelpunkte gleich $x + a$ eine Linie; es sollen vom Mittelpunkt nach den einzelnen Punkten dieser Linie Linien gezogen und deren ausserhalb des Kreises liegendes Stück nach dem Verhältniss von $m : n$ getheilt werden; wie heisst die Gleichung der durch die Theilpunkte gehenden Linie? 2) Zur Construction eines Dreiecks sind gegeben: die Summen zweier Seiten, die 3te Seite und der Radius des die dritte Seite von aussen tangirenden Kreises. 3) $x + \sqrt{x} = 3 - y$. $4 - x = y - y^{1/2}$. 4) Die Summe zweier Seiten ist gleich s, die Summe ihrer Quadrate gleich m^2, der von ihnen eingeschlossene Winkel gleich α; es soll ein Stück des Dreiecks bestimmt werden.

Im Deutschen wurden folgende Themata bearbeitet:

In Prima A.: Gott gibt wol die Kuh, aber nicht das Seil dazu. — Drei Blicke richt' zu deinem Glück: Nach oben, vorwärts, schau zurück. — Worauf beruht die Kraft eines Volks? — Die Sprache des Herbstes. — Bericht von dem Hof zu Ferrara nach Goethe's Torquato Tasso. — Welche Vorzüge scheinen die Thiere vor den Menschen zu haben? — Wie lernt man sich am besten kennen? durch Betrachten niemals, nur durch Handeln. — In wie fern ist der Mensch seines Glückes Schmied? — Die Gegenwart ist der Hervorbringung des Epos nicht günstig. — Unter welchen allgemeinen Gesichtspunkten lassen sich die sententiösen Stellen in Goethe's Tasso zusammenfassen.

In Prima B.: Es gienge vieles besser, wenn man mehr gienge. — Drei Blicke richt' zu deinem Glück: Nach oben, vorwärts, schau zurück. — Worin liegt es, dass die Handlungen anderer Menschen so schwer richtig zu beurteilen sind? — Macht und Ohnmacht des Geldes. — Wodurch ist es Friedrich dem Grossen möglich gewesen, der Macht seiner Feinde Stand zu halten? — Woher kommt es, dass so viele Hoffnungen [der Menschen] nicht in Erfüllung gehen? — Die Motive, durch welche die Menschen zur Beschäftigung mit den Wissenschaften bestimmt werden, sind verschieden. — Wie ist es gekommen, dass die Griechen sich trotz ihrer staatlichen Zersplitterung als ein Volk fühlten? — Ueber die mannichfaltigen Verhältnisse, in denen Thiere und Menschen mit einander stehen. — Welche Umstände haben bei den Phöniziern Schiffahrt und Handel befördert?

In Secunda A.: Ueber den Einfluss der Dichter auf das Leben der Menschen. (Das Mittelmeer als Culturvermittlung bis auf Columbus.) — Noth entwickelt Kraft. — Dem Tod entrinnt, wer ihn verachtet, doch den Verzagten holt er ein. — Inhaltsangabe von Schiller's Spaziergang. (Charakteristik Tell's). — Rom ist nicht an einem Tage erbaut. — Weshalb haben die Deutschen Grund auf ihren Namen stolz zu sein? — Die Macht des Beispiels. — Welches Gemälde entrollt der Dichter des Wilhelm Tell von dem Charakter des Schweizervolks vor den Augen der Leser? — Worin gleichen einander Gebirge und Meer? — Eine Vertheidigung des Luxus. — Gang der Handlung in Goethe's Egmont. (Clausur.)

In Secunda B.: Die Zeit und ihr Gebrauch nach Schiller's Sprüchen des Confucius. (Jugend und Frühling.) Ueber den Nutzen des Reisens. — Kenntnisse der beste Reichthum. — Charakteristik der Frauen in Schiller's Tell. (Charakteristik des Ritters im Kampf mit dem Drachen.) — Die Sprache des Frühlings. — Ans Vaterland, ans theure, schliess dich an, das halte fest mit deinem ganzen Herzen! — Ueber den Nutzen des Papiers. — Darstellung des Schauplatzes der Handlung in Goethe's Hermann und Dorothea. (Uebersetzung aus Virgil's Aeneide V. 42—104.) — Schilderung einer Feuersbrunst. (Der Gastwirth zum goldenen Löwen nach Hermann und Dorothea.) — Das Fest in Sicilien zu Ehren des verstorbenen Anchises. (Virg. V.) — Der Beginn des Winters. (Clausur.)

In den Lateinischen Aufsätzen wurden folgende Themata behandelt:

In der während des Winters combinirten Prima: Cato dicebat nihil agendo homines male agere discere. — Literarum artiumque studiis non depravari mores humanos, sed emendari. — De

coloniis Graecorum. — Inter Athenienses qui potissimum viri eximia honestatis gloria floruerint? — Quibus rebus factum sit, ut Zollerana gens totius Germaniae imperio potiretur?

Während des Sommers in Prima A.: Sapientis esse nullum pro republica periculum vitare. — De funeribus Romanorum. — Quibus rebus factum sit, ut Arminius Quinctilium Varum vinceret? — Corrige praeteritum, praesens rege, cerne futurum. — Quid debeas, o Roma, Neronibus, testis Metaurum flumen.

Während des Sommers in Prima B.: De L. Cornelio Cinna. — De bello Trojano. — Messene, Messana, Messina. — De Carthaginiensibus in Hispania belligerantibus.

II. Unterrichtsmittel.

1) Die **Gymnasialbibliothek,** welche unter der Verwaltung des Directors steht, wurde vermehrt:

a) Durch Schenkung erhielt sie vom Königl. Ministerium: Rheinisches Museum für Philologie, Jahrg. 25. Keil, Grammat. Lat. 5ter Band 2te Abth. nebst Supplementband. — Vom Königl. Schul-Collegium: Verh. d. 2ten schles. Directoren-Conferenz 1870. —

Vom Oberl. Dr. Richter: Cicero's divinatio in Caecilium, orat. pro P. Sulla, in L. Catilinam, pro M. Marcello, Q. Ligario und pro rege Dejotaro, von ihm selbst bearbeitet. — Von der Frau Majorin Billerbeck: Adami, Handbuch der röm. Alterthümer; Matthiä, griech. Grammatik; Euripides, Hercules furens, ed. G. Hermann; Platonis Phaedon, ed. Heindorf; Sophocles' Tragödien, übersetzt von Solger.

b) Durch Ankauf theils aus den etatsmässigen Mitteln theils aus den Ueberschüssen, aus welchen ein ausserordentlicher Zuschuss von 100 Thlrn. vom Königl. Provinzial-Schul-Collegium gewährt wurde: Zeitschrift für das Gymnasialwesen, Jahrg. 1870; Zarncke, lit. Centralblatt 1870; neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik, her. von Fleckeisen und Masius, 1870; Stiehl's Centralblatt, 1870; Petermann's Mittheilungen, 1870; v. Sybel, hist. Zeitschrift, 1870; Engel, Zeitschrift des Königl. statist. Bureaus, 1870; O. Jahn, populäre Aufsätze; Döderlein, hom. Glossar; Q. Horat. Flacc. ex rec. Bentleii; Stobaei florileg. recog. Meinecke; Luciani opp. ed. Jacobitz; Kinkel, Phönissen des Euripides; Q. Horat. Fl. Satiren erkl. v. Dindorf; K. W. Krüger, hist.-phil. Studien; Bernhardy, Grundriss der röm. Literatur; Dionys. Hal. Antiq. Rom. ed. Kiessling; Antiphontis orat. ed. Blass; Blass, die attische Beredsamkeit von Gorgias bis Lysias; A. Schäfer, Gesch. des siebenjähr. Krieges; Hettner, Literaturgeschichte des 18. Jahrh.; Schmidt, Hülfsbuch für den deutschen Unterricht; Danzel, Lessing's Leben und Werke; Gervinus, Gesch. d. deutschen Dichtung, 5te Aufl.; Herbst, Heiland ein Lebensbild; Weigand, deutsches Wörterbuch; Preller, römische Mythologie; Luthardt, Compendium der Dogmatik; Luthardt, apologetische Vorträge; Düntzer Horaz' Oden und Epoden.

2) Für die **Schülerbibliotheken** wurden folgende Bücher angekauft:

a) Für die der *Prima* (Bibliothekar Oberlehrer Claussen): Sammlung gemeinverständlicher

wissenschaftlicher Vorträge, her. von Virchow und Holtzendorff; Lewes, Göthe's Leben und Schriften; Lübker, Reallexicon des classischen Alterthums; v. Mädler, der Himmel; Büchmann, geflügelte Worte; Angerstein, Gesch. d. deutsch - französischen Krieges; Overbeck, Pompeji; Mehler, Hauptsätze der Elementar-Mathem.; Reber, Kunstgeschichte des Alterthums; Becker, Charakterbilder aus der Kunstgeschichte; Gödeke, Grundriss zur Geschichte der deutschen Dichtung; Droysen, Uebersetzung des Aristophanes; Löbell, die Entwicklung der deutschen Poesie.

b) Für die der *Secunda* (Bibliothekar Dr. Tribukait): Peter, Gesch. Roms; Rüstow, Heerwesen Caesar's; Martin, mittelhochd. Grammatik; Guhl und Koner, das Leben der Griechen und Römer; Angerstein, Gesch. d. deutsch-franz. Krieges; Zarnke, das Nibelungenlied; Lachmann, der Nibelungen Noth und die Klage; Ebers, eine ägyptische Königstochter.

c) Für die der *Tertia* (Bibliothekar Gräter): Welt der Jugend, 1870; Kosmos für die Jugend; Hoffmann's neuer deutscher Jugendfreund, 1870; Buch der Welt, 1870; Gerstäcker, Reisen um die Welt; v. Rochau, Gesch. d. deutsch. Landes und Volkes.

d) Für die der *unteren Klassen* (Bibliothekar Kalanke): Hoffmann's neuer deutscher Jugendfreund, 1870; O. Schupp, Pfarrer Plebanus, Feldmarsch. v. Gneisenau, feurige Kohlen; v. Horn, Spinnstube; Franz Hoffmann, durch Nacht zum Licht, auf der Flucht, die Stimme des Herrn, wenn Gott hilft, geht alles, Mozart's Jugendjahre.

3) Die **Bibliothek der Schumann'schen Stiftung** für arme Schüler umfasst jetzt 925 Bände. Sie hat im abgelaufenen Schuljahre einen Zuwachs erhalten von 80 Bänden. Hiervon sind angekauft 62 Bände. Geschenkt sind 18 Bände, und zwar von der Frau Majorin Billerbeck 14 Bände, von dem Abiturienten R. Schmidt 4 Bände.

4) Der **physikalische Apparat** wurde vermehrt durch ein Aneroïd-Barometer, eine Locomotive, ein Metall - Thermometer, eine Wunder - Camera, 9 Stück Wandbilder zum Stereoskop, ein Schulmikroskop.

III. Aus den Verfügungen des Königl. Provinzial - Schul - Collegiums.

13. Januar 1871. Betr. die Abhaltung einer ausserordentlichen Maturitätsprüfung mit solchen Ober-Primanern, welche sich überhaupt dem Militairstande widmen wollen.

24. Februar. Mittheilung eines Erkenntnisses des Königl. Ober-Tribunals vom 4. Jan. v. J., dass die früheren Verordnungen, wonach die Verabfolgung von Speisen und Getränke Seitens der Restaurateure mit Geldstrafe, event. im Wiederholungsfalle mit Entziehung der Concession bestraft werde, mit der neuen Gewerbeordnung nicht im Widerspruch stehen.

18. März. Mittheilung des Gutachtens des Regierungs- und Bauraths Hesse über die Ventilation in den Volksschulen.

11. Mai. Der Director erhält mit Bezug auf die Verfügung des Königl. Provinzial-Schul-Collegiums vom 1. Juni 1864 ein Exemplar der von dem Herrn Finanzminister unter dem 6. April d. J. erlassenen Verordnung, betreffend die Ablegung der Feldmesserprüfung durch die Aspiranten des Königl. Forstverwaltungsdienstes.

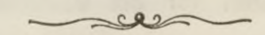
12. Mai. Betreffend die Verlängerung der Pfingstferien auf eine ganze Woche in denjenigen Jahren, in welchen die Directoren-Conferenzen in der Provinz stattfinden.

25. Mai. Betr. die Anmeldung zur Theilnahme an dem bevorstehenden Cursus für Civil-Eleven in der Königl Central-Turnanstalt.

2. Juni. Betr. die Erhöhung des Schulgelds für die Tertia und Quarta auf 18 Thlr., für die Quinta und Sexta auf 14 Thlr. jährlich, wogegen der bisherige Beitrag zur Unterhaltung der Schülerbibliotheken und das Versetzungsgeld in Wegfall kommt.

21. Juni. Betr. die Anrechnung von Kriegsjahren für diejenigen Beamten, welche an dem Feldzuge gegen Frankreich 1870—1871 Theil genommen haben.

26. August. Mittheilung auf den Bericht des Directors vom 6. Juni, dass die Eröffnung der Vorschule bis zum Beginn des Sommer-Semesters 1872 aufgeschoben werden muss.



IV. Zur Statistik und Geschichte der Anstalt.

1. Lehrer-Collegium.

Mit dem Schluss des Sommer-Semesters 1870 schied der Herr Director *Dr. Eduard Friedrich Techow* aus seinem Amte, nachdem er das hiesige Gymnasium seit dem 1. April 1849, also 21½ Jahr, geleitet. Im Laufe dieser Jahre hat sich derselbe um die Entwicklung und die Organisation der Anstalt, deren Schülerzahl sich unter seiner Leitung mehr denn verdoppelt hat, bleibende Verdienste erworben und durch treue Gewissenhaftigkeit in der Erfüllung seines Berufs, durch unermüdliche und rastlose Thätigkeit stets den Interessen und dem Wohl der ihm anvertrauten Anstalt mit edelster Selbstlosigkeit gedient. Durch die wohlwollende Humanität, welche alle seine Beziehungen charakterisirte, hat er sich ein dauerndes Andenken bei den Amtsgenossen, sowie durch seinen anregenden Unterricht und durch seine liebevolle Fürsorge für das Wohlergehen der Schüler eine warme Anhänglichkeit in den Herzen derselben gegründet. Lehrer wie Schüler haben keinen besseren Wunsch für ihn, als dass er noch lange mit zufriedenem Sinn auf die ehrenvoll beendete Laufbahn zurückblicken und im Bewusstsein streng erfüllter Pflicht die Ruhe geniessen möge, die er durch seine Arbeitstreue und durch seine Menschenfreundlichkeit verdient hat.

Zu seinem Nachfolger wurde durch Allerhöchste Cabinets-Ordre d. d. H. Q. Pont à Mousson den 22. August 1870 der Unterzeichnete ernannt.

Carl Friedrich Jahn, im Jahre 1822 zu Neu-Ruppin geboren, besuchte das Gymnasium

seiner Vaterstadt und studirte von Ostern 1843 bis Michaelis 1846 in Berlin und Greifswald Theologie und Philologie. Nach Ableistung seines Probejahrs am Gymnasium zu Neu-Ruppin wurde er Ostern 1849 an die höhere Bürgerschule zu Schwedt a. d. O. berufen, erhielt darauf Ostern 1858 die 8te Lehrerstelle am Gymnasium zu Königsberg i. d. N. und rückte Ostern 1865 in das Prorectorat der bezeichneten Anstalt. Ostern 1868 wurde er als Director des Gymnasiums zu Luckau berufen, welches Amt er bis Michaelis 1870 verwaltet hat.

Zu Ostern d. J. verliess der Cand. probandus *Dr. Julius Plew,* welcher seit dem 1sten August v. J. einen der zur Armee einberufenen Lehrer vertreten und damit zugleich drei Vierteljahre seines vorschriftsmässigen Probejahrs abgelegt hatte, die Anstalt, um den Rest seines Probejahrs am Gymnasium zu Marienwerder zu absolviren.

Durch Verfügung des Königl. Provinzial-Schul-Collegiums vom 17. März wurde dem bisherigen Hilfslehrer *Schumann* die 7te ordentliche Lehrerstelle und dem Schulamts-Candidaten *v. Schäwen* die wissenschaftliche Hilfslehrerstelle vom 1. April d. J. ab übertragen und dieselben am 29. März von dem Director vereidigt.

Wilhelm Adolf Schumann ist 1841 zu Sensburg geboren und auf dem hiesigen Gymnasium gebildet. Ostern 1861 mit dem Zeugniss der Reife entlassen, studirte er in Königsberg und Greifswald Philologie und hat im Februar 1867 vor der wissenschaftlichen Prüfungs-Commission das Examen pro facultate docendi abgelegt.

Hermann von Schäwen ist 1844 zu Eichholz geboren und auf dem Kneiphöfischen Gymnasium gebildet. Von letzterem mit dem Zeugniss der Reife entlassen, ist er auf der Universität zu Königsberg durch mathematische und physikalische Studien gebildet und hat vor der dortigen wissenschaftlichen Prüfungs-Commission im October 1868 das Examen pro facultate docendi abgelegt.

2. Frequenz.

Die Zahl der Schüler betrug:

im Wintersemester:		im Sommersemester:	
in Prima A.	29.	in Prima A.	31.
in Prima B.	28.	in Prima B.	26.
in Secunda A.	43.	in Secunda A.	36.
in Secunda B.	39.	in Secunda B.	37.
in Tertia A.	52.	in Tertia A.	59.
in Tertia B.	69.	in Tertia B.	69.
in Quarta	65.	in Quarta	65.
in Quinta	56.	in Quinta	56.
in Sexta	43.	in Sexta	52.
Summa	424.	**Summa**	431.

Von den 431 Schülern waren 312 auswärtige und 119 einheimische. Unter den seit Michaelis v. J. abgegangenen Schülern befanden sich folgende mit dem Zeugniss der Reife entlassene Abiturienten:

№	Vor- und Zuname.	Confession.	Geburtsort.	Alter.	Aufenthalt auf dem Gymnasium.	Aufenthalt in der Prima.	Berufsart.
			1. Ostern 1871.				
1	Friedrich Bjaluch	evangel.	Alt-Ukta	21	8½	2½	Philologie.
2	Wilhelm Zimmeck	evangel.	Sensburg	20	5¾	2	Theologie.
3	Adolf Schmidt	evangel.	Labiau	19	7½	2	Theologie.
4	Robert Schmidt	evangel.	Angerburg	19½	5½	2	Philologie.
			2. Michaelis 1871.				
1	Paul Merten	evangel.	Paulinenhof	18¾	10	3	Jura.
2	Hans Sartorius	evangel.	Leegen	18¾	5	2½	Kaufmann.
3	Theodor Wollschläger	evangel.	Adl. Dlottowen	17	5	2½	Militair.
4	Bernhard Bleyer	evangel.	Schnittken	18½	9½	2½	Eisenbahnverwaltung.
5	Joseph Grunwald	kathol.	Zagern	22½	1	3	Medicin.
6	Richard Polenz	evangel.	Angerburg	20½	1¼	2	Theologie.
7	Julius Ephraim	evangel.	Schippenbeil	20½	5½	2	Jura.
8	Franz Dieckert	evangel.	Kröligkeim	21	8	2	Medicin.
9	Adolf Pinell	evangel.	Schippenbeil	20½	2¼	2	Medicin.
10	Gustav Stange	evangel.	Wallen	20½	6	2	Theologie.
11	Bruno Gervais	evangel.	Borken	17	9	2	Medicin.

3. Chronik der Schule.

Am 13. October 1870 wurde das Schuljahr mit der Einführung des Unterzeichneten in das Directorat eröffnet. Dieselbe wurde durch den Königl. Provinzial-Schulrath Herrn Dr. Schrader in Gegenwart des Lehrer-Collegiums und der Schüler der Anstalt vollzogen.

Am 7. März 1871 fand die mündliche Prüfung der Abiturienten unter dem Vorsitz des Königl. Provinzial-Schulraths Herrn Dr. Schrader statt, nachdem derselbe am Morgen einige Classen der Anstalt inspicirt hatte.

Am 22. März feierte die Anstalt den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs. Die Festrede hielt der Oberlehrer Dr. Schottmüller. Indem er darstellte, wie der diesmalige Geburtstag des Landesfürsten durch das Resultat der Riesenkämpfe von 1870 und 1871 zum Geburtstage des neuen Kaiserthums und der deutschen Einigung sich gestaltet, sprach er über die Gründung des neuen deutschen Reichs.

Am 1. April wurde das Wintersemester durch Entlassung der Abiturienten und Vertheilung der Censuren geschlossen.

Am Nachmittage des 17. Juni machten die Schüler aller Classen eine gemeinsame Fahrt nach den Waldungen zwischen Pohiebels und Ballau. Das Schulfest, woran sich sämmtliche Lehrer und zahlreiche Eltern und Angehörigen unserer Schüler betheiligten, verlief ohne jegliche Störung. Namentlich spreche ich dem Herrn Landschaftsrath von Lübtow auf Pohiebels hiermit im Namen der Anstalt für die bereitwillige Aufnahme den herzlichsten Dank aus.

Am 29. Juni wurde der Hippel'sche Actus wie gewöhnlich gehalten. Aus den verschie-

denen Classen versuchten sich einzelne Schüler mit Declamationen, die beiden Primaner Ephraim und Pinell hielten Vorträge. Der Prorector Oberlehrer Claussen leitete die Feier durch die Erinnerung an den Stifter ein. Die Gesangklassen trugen Chorgesänge vor.

An dem deutsch-französischen Kriege haben von den Lehrern der Dr. Hüber und der Dr. Tribukait als Offiziere Theil genommen. Beide sind wohlbehalten zu Ostern d. J. in ihre frühere Thätigkeit an unserem Gymnasium zurückgekehrt

Von den 26 Schülern, welche beim Ausbruch des Krieges die Anstalt verliessen, um sich zum Eintritt in die Armee zu melden, sind August Fäskorn in Folge der am 31. December bei Rouen erhaltenen Wunden und Bodo von Unger am Typhus verstorben.

Am 23. August fand die gemeinsame Communion der Lehrer und Schüler statt.

Am 28. August wurde die mündliche Prüfung der Abiturienten unter dem Vorsitz des Königl. Provinzial-Schulraths Herrn Dr. Schrader abgehalten. Während der beiden folgenden Tage nahm derselbe Kenntniss von dem Zustand der Anstalt durch Besuch ihrer sämmtlichen Klassen.

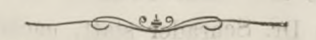
4. Stiftungen und Unterstützungen.

a) Aus dem Königlichen Stipendienfonds erhielten 16 Schüler der obersten Classen Unterstützungen von je 15 bis 20 Thlr.

b) Die Privatstiftungen, die Rostock'sche, Krüger'sche und Heinicke'sche, wurden nach ihren Statuten verwaltet und gewährten 4 Gymnasiasten Beihilfen im Betrage von 15—30 Thlr.

c) Das Curatorium der Sembeck'schen Stiftung fährt fort, unterstützungsbedürftigen Schülern der Anstalt in ausserordentlichen Fällen aus seinen Fonds Beistand zu leisten.

d) Aus der Bibliothek der Schumann'schen Stiftung wurden circa 100 ärmere Schüler mit den nöthigen Schulbüchern leihweise versehen.



V. Oeffentliche Prüfung.

Freitag, den 29. September c.

Vormittags 8—11½ Uhr:

Choral.

1. **Sexta:** Religion. *Kalanke.*
2. **Quinta:** Latein. *Schumann.*

Gesang.

3. **Quarta.** Mathematik. *v. Schäwen.*
4. **Untertertia:** Griechisch. *Dr. Frenzel.*

Gesang.

5. **Obertertia:** Französisch. *Gräter.*

6. **Untersecunda:** Deutsch. *Dr. Tribukait.*
7. **Obersecunda:** Griechisch. *Dr. Rahts.*

Nachmittags 2—4 Uhr:

8. **Unterprima:** Latein. *Dr. Hüber.*
9. **Oberprima:** Geschichte. *Schärffenberg.*

Gesang.

Abschiedsrede des Abiturienten *Ephraim.*

Erwiderung des Primaners *Schünemann.*

Gesang.

Entlassung der Abiturienten durch den Director.

Schlussgesang.



Sonnabend, den 30. September um 8 Uhr morgens werden den in der Aula versammelten Schülern die Versetzungen bekannt gemacht und darauf den einzelnen Classen in ihren Localen die Censuren ausgetheilt.

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, den 12. October. In die Unter-Sexta werden Schüler ebenso wie früher aufgenommen. Zur Prüfung und Aufnahme werde ich vom 9. October ab jeden Vormittag von 9 Uhr an bereit sein, auch über geeignete Pensionen Auskunft geben.

Zugleich bringe ich in Erinnerung, dass ohne die eingeholte Genehmigung des Directors von keinem auswärtigen Schüler eine Wohnung bezogen oder gewechselt werden darf.

Dr. Jahn.

